BEITRAEGE ZUR KENNTNISS

DER

LITERATUR, KUNST, MYTHOLOGIE

UND

GESCHICHTE

DES ALTEN AEGYPTEN

VON

G. SEYFFARTH

ERSTES HEFT

MIT VIER LITHOGRAPHISCHEN TAFELN

LEIPZIG

VERLAG VON JOH. AMBROS. BARTH

1826

BEMERKUNGEN

UEBER

DIE AEGYPTISCHEN PAPYRUS

AUF DER KOENIGLICHEN BIBLIOTHEK

ZU

BERLIN.

Vorwort.

Die Weltgeschichte kann man als einen Welttheil sich vorstellen und die Cultur mit einer Gebirgskette vergleichen, welche sich durch das Reich der Geschichte hindurchzieht. Der Lauf der erhabnen Gipfel geht wie das aufdämmernde Morgenroth von Morgen nach Abend: aber der Zusammenhang, in welchem sie unter einander stehen; die Höhe, zu welcher sie sich erheben; ihre Natur, ihre Erzeugnisse sind oft noch unerkannt, oder müssen nach flüchtigen Berichten eines Reisenden ermessen werden. Manche derselben, schroff und unzugänglich, stehen seit Jahrtausenden undurchschaut in ihrem dunkeln Wolkenschleier. Darum sind noch verschlossen ihre Schätze und ihre Anmuth den Geschlechtern, welche unter ihnen sich freuen. Denn auf den Bergen entspringen die Quellen, welche das Land befruchten; an ihrem Fusse wachsen die Kräuter, welche Heil den schwachen Gliedern bringen; in ihrem Innern sind die Metalle niedergelegt, welche jeglicher Kunst dienen und das Leben verschönern. So Aegypten. Ehe Griechenland und Italien sich erhoben, war Aegypten gross, und als die Cultur aus Phönicien und Indien ausgezogen war, wohnte sie am Nile. Aber in welcher Verbindung Aegypten mit diesen und andern Völkern stand, ist ungewiss. Es kann noch nicht entschieden werden, ob Phönicien, oder Persien, oder Indien, oder Aethiopien, oder gar, wie man geglaubt hat, Griechenland seine Kunst und Wissenschaft, seine Religion nach Aegypten brachte, oder

umgekehrt. Während man die einstige Grösse Aegyptens über alle Weise erhob, fehlte es nicht an solchen, welche den Aegyptern wirkliche Weisheit und Kunst abzusprechen suchten. Bald sollen die classischen Schriften dieses Volkes über alle Zeitrechnung hinausreichen und wenigstens 20,000 Jahre v. Ch. entstanden seyn, bald schrieb man sie den nächsten Zeitaltern vor Clemens Alex. zu. Aegypten ist seit Jahrtausenden das grosse unauflösliche Räthsel. Was die Griechen und Römer von ihm berichten, sind nur wenige Bruchstücke und bedürfen nur gar zu oft der Bestätigung. Seine noch nicht nachgebildeten Werke waren bisher nur stumme Zeugen seiner Grösse, oder sprachen zu uns, ohne verstanden zu werden. Soll jemals Licht über Aegypten verbreitet werden, so kann diess nur durch seine Literatur geschehen. Aegyptens Volk mit seinen Wunderwerken steht einzig in der Geschichte da. Woher kamen die Urbewohner dieses Landes? Vielleicht gingen sie zunächst aus Arabien, oder Aethiopien, oder dem Innern Africa's, oder Europa, oder Asien aus. Es wird sich darüber entscheiden lassen, wenn die Annalen der Urgeschichte enthüllt sind. Im Verzeichnisse der Sprachen steht die Coptische mit ihren Eigenthümlichkeiten noch als eine unerklärliche Erscheinung da. Bald scheint sie die Tochter eines Semitischen Dialektes zu seyn; bald sollte man glauben, sie stamme aus dem Hochlande Africa's; bald zeigt sie Verwandtschaft mit den Sprachen der germanischen Stämme am Caspischen Meere. Gelingt es, die Sprache des alten Aegypten darzustellen, so viele hundert uralte Monumente, Aegyptens steinerne Bibliothek, zu enträthseln; so wird es sich bald zeigen, woher die Sprache der Copten kam, unter welchen Umständen, nach welchen Gesetzen sie das wurde, was sie ist. Wenn Aegypten die Aufmerksamkeit der gebildetsten Völker seiner Zeit auf sich ziehen konnte, so war es gewiss gross. Der sicherste Höhenmesser eines Volkes ist seine Literatur. Wie wichtig wäre es für uns, die heiligen Bücher Aegyptens wieder zu finden und verstehen zu können! Ein einziges Hermetisches Buch könnte die wichtigsten Aufschlüsse über

Geschichte, Religion, Malerei, Physik, Astronomie, Botanik, Medicin und unzählige andere Künste und Wissenschaften geben. Schwerlich wird es gelingen, durch kühne Vermuthungen den Zusammenhang aller Götterlehre des Alterthums, ihr inneres Wesen, ihre Veränderungen, ihre Verbreitung zu ergründen, selbst die Mythologie der Griechen und Römer gnügend wissenschaftlich darzustellen, so lange Aegypten im Dunkeln ist. Aegypten scheint die Scheidewand zu seyn, hier zwischen Griechenland und dem übrigen Africa; dort zwischen Africa und Arabien, Indien, Persien, Babylonien, Phönicien; hier wiederum zwischen Europa und Asien. Kurz, alles blickt hin auf Aegyptens literarisches Vermächtniss, welches so reich an Schätzen, so mannigfaltig in seinen Formen, nach Tausenden von Jahren unserer Zeit zu Theil wurde.

Unter solchen Betrachtungen nahm ich Antheil an Spohn's Entdeckungen; sie waren es, die mich bestimmten, den schweren Beruf zu übernehmen, Spohn's angefangenes Werk fortzusetzen und zu vollenden. Es war mein inniger Wunsch, nach meinen schwachen Kräften dem unvergesslichen Freunde ein kleines Denkmal zu setzen und zur Aufklärung Aegyptens, der Wiege der Kunst und Wissenschaft, mein Scherflein beizutragen. In einigen günstigen Augenblicken wurde es Spohn gegeben, den rechten Schlüssel zur demotischen und hieratischen Schrift zu entdecken und den Weg zu den Hieroglyphen zu bahnen. Aber hiermit war noch lange nicht alles erreicht. Es stellten sich Schwierigkeiten entgegen, von denen nur derjenige einen deutlichen Begriff haben kann, welcher sich längere Zeit mit diesen Gegenständen beschäftigte. Sollte das unerwartet angezündete Licht gerettet werden, sollte das Andenken so grosser Aufopferung, und des schmerzvoll errungenen Sieges, der vielleicht einst in der Geschichte der Literatur eine Epoche darbieten wird, sich dankbar erhalten; so musste Spohn's Werk im Geiste des Urhebers durch eine sorgsame Hand der Vollendung näher gebracht werden. Darum schien es nothwendig, zuerst das kostbare Gewebe, das Spohn vielleicht aus seinen eignen Lebensfäden dem

Seidenwurme ähnlich sich spann, den Freunden der Wissenschaft vorzulegen. Möge diese nochmalige Erklärung mich etwas entschuldigen, wenn ich Spohn's Aegyptische Aduersaria diplomatisch behandelt der Gefahr aussetzte, vielleicht eine zu geringe Meinung von dem, was Spohn geleistet, zu verbreiten. Wir könnten, während uns die Einsicht in das Ganze und die gehörige Uebung noch mangelt, sehr leicht den schweigenden Manen Spohn's ein bitteres Unrecht zufügen, das wir nicht sogleich wieder gut zu machen im Stande sind. Vergl. meine Schr. Memoria Spohnii S. 28. 24.

Bei meinen Aegyptischen Untersuchungen glaube ich so manches Neue und Wichtige gefunden zu haben, und noch zu finden, was ich mit der Zeit zu weiterem Gebrauche mitzutheilen wünsche. Dieses erste Heft möge einigen Aufschluss über einen Theil der wichtigsten Sammlung Aegyptischer Alterthümer und Schriften in Deutschland geben. Es liegt sehr viel daran, vorläufig zu wissen, wie viel und was bis jetzt von der Literatur und Kunst des alten Aegypten der Vernichtung entgangen ist. Während der Bearbeitung des Spohn'schen Werkes fand ich unter andern für nöthig, die von Spohn besorgten, noch nicht revidirten Copien Aegyptischer Handschriften mit den Originalen, so weit es möglich war, namentlich mit denen in Berlin, zu vergleichen. Bei dieser Gelegenheit wurde ich durch die Güte der Herren Bibliothekare in den Stand gesetzt, sämmtliche Aegyptische Papyrus auf der dasigen königlichen Bibliothek einer Prüfung zu unterwerfen. So vieles Merkwürdige, was ich während meines kurzen Aufenthaltes in ihnen gefunden habe, liess sich nicht in wenigen Bogen darstellen; dennoch wünschte ich denen, welche diese Schätze des Aegyptischen Alterthums zu sehen und zu untersuchen noch nicht Gelegenheit hatten und vorläufig zu wissen wünschen, was in denselben enthalten sey, einige Nachricht zu geben. Vielleicht erwartet man Dinge, die an das Unmögliche grenzen; vielleicht sind deren nicht wenige, welche diesen Urkunden aus den Archiven des Todes eigentlichen Werth absprechen, oder noch

sehr zweifeln, ob es jemals gelingen werde, alle Schriften aus Aegyptischer Feder mit Sicherheit zu lesen. Daher konnte nur das Allgemeine berücksichtigt, der Inhalt, das Zeitalter der Papyrus angedeutet, die Personen, von denen sie zunächst handeln, genannt werden. Selbst Dinge, die ich bei vielen als bekannt voraussetzen musste, durften nicht unerwehnt bleiben. Möge man von diesen Gesichtspunkten aus folgende Blätter beurtheilen.

Zur Bezeichnung der Aegyptischen Buchstaben, habe ich mich der Hebräischen bedient, weshalb ich um gütige Verzeihung bitten muss. Ich habe nämlich beobachtet, dass das Aegyptische Alphabet durchaus dem Hebräischen oder Phönicischen entspricht, von dessen ursprünglicher und späterer Bedeutung andern Ortes geredet wurde *(Ueber die ursprünglichen Laute der Hebr. Buchst.)*. Desshalb konnten weder die Griechischen noch die Lateinischen, noch die Coptischen, noch andere Buchstaben dafür gesetzt werden. Wären die Aegyptischen Buchstaben z. B. durch die Coptischen wiedergegeben worden, so hätten viele derselben theils übergangen, theils von den Lauten getrennt werden müssen, zu denen sie gehören, und welche ursprünglich in Aegypten durch ein Zeichen ausgedrückt wurden. Ueberhaupt würde hierbei der Erklärung vorgegriffen und die weit spätere Orthographie mit der frühern vertauscht worden seyn. Es bezeichnen ה u. ע den Vokal ê mit seinen Umlauten und daher bald das Copt. ⲏ, bald ⲁⲓ, bald ⲉ, bald andere Buchstaben. So entsprechen א = e mit seinen Umlauten dem ⲉ, ⲁ und andern, ו = u u. w bald dem ⲟⲩ (u), ⲟ, ⲱ, bald dem ⲟⲩ (w), ⲃ, ⲫ, und andern. S. meine Schr.: De sonis litt. Graec. L. II. S. 551. Seltener weichen die übrigen Buchstaben von ihrer gewöhnlichen Aussprache ab. Die durch ⲁ, וֹ u. ϥ bezeichneten Buchstaben sind die 3 später von dem Priester *Isiris* erfundenen. Vergl. Euseb. Pr. Ev. 9, 10.

Dem ersten Abschnitte sind einige hieroglyphische Entzifferungen beigefügt, welche sich auf ein anderes Princip, als die bisherigen Versuche der Art gründen. Sie sind zwar ebenfalls symbolisch, aber gramma-

tisch-symbolisch. Ich glaube nämlich, nachdem Spohn die hierbei zu Grunde liegenden Fragen gelöst hat, nun auch den Zugang zur Aegyptischen Bilderschrift, im eigentlichen Sinne des Wortes, gefunden zu haben und hoffe hierüber, so Gott will, recht bald meine Gedanken als *Rudimenta Hieroglyphices* mitzutheilen.

Noch darf ich den Wunsch hinzufügen, dass meine Bemerkungen bei Vergleichung anderer Papyrus auf andern Bibliotheken von einigem Nutzen seyn, und dass die Freunde des Aegyptischen Alterthums, deren Muse bei diesen nicht leichten Untersuchungen, um mit dem wetteifernden Auslande gleichen Schritt zu halten, nicht ermüdet, immer zahlreicher werden mögen. Wer mag es bestimmen, ob in funfzig Jahren alle Aufgaben gelöst sind? Die Schrift eines Streifen Papyrus, die Bilder eines Scarabaeus sind nur Millionentheile aus dem Nachlasse von Aegyptens hohem Geiste; und doch können sie wichtigere Dinge enthalten, als manches Buch der Römischen und Griechischen Vorzeit. Wie viel Wahres und Treffliches kann auf so vielen Hunderten von Papyrusrollen, Byssusstreifen, in den zahllosen Inschriften auf Geräthen, Mumiensärgen, Catakomben, Stelen, Bildsäulen, Obelisken, Pyramiden, Tempelwänden enthalten seyn, welche der Vernichtung entgingen und von dem günstigen Geschick unsern Tagen aufbewahrt wurden! — Geschrieben Universität Leipzig im Juni 1825.

Seyffarth.

Die Aegyptischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin überraschen schon bei dem ersten Anblicke durch ihre ausserordentliche Reichhaltigkeit und ihre vortreffliche Erhaltung. Unter den 57 Rollen sind nicht wenige, die bei einer Höhe von 1 bis 2 Fuss 10 bis 30 Fuss in der Länge messen. Dabei sind sie mit wenigen Ausnahmen sehr enge beschrieben und kaum giebt es eine andere Schrift, die auf so kleinem Raume so viele Worte und Ideen zusammen zu drängen im Stande wäre. Hieraus lässt sich im Voraus die Ausbeute berechnen, welche wir von diesen merkwürdigen literarischen Denkmälern eines der merkwürdigsten Völker der Vorzeit zu erwarten haben. Der blosse Text der Papyrus, sollte er durch Aegyptische Lettern wiedergegeben werden, würde hinreichen mit einem nicht schwachen Foliobande unsere Literatur und die Bibliotheken zu bereichern. Die Sammlung zählt nur wenige Rollen, die beschädigt oder durch die Zeit etwas zerstört wurden. Fast durchgängig hat sich die ursprüngliche Deutlichkeit und Schärfe der Schrift erhalten. Die Tinte, oder vielmehr — da sie nicht aus gallussaurem Eisen, sondern aus Kohle, oder Russ und Gummi besteht — die Tusche erscheint noch vollkommen schwarz und nicht selten gegen das Licht gehalten so glänzend, als ob sie erst vor wenigen Tagen aufgetragen wäre. Nur an manchen Stellen erschweren verblichene Züge das Lesen. Diese Undeutlichkeit mag zum Theil in der Einwirkung des Lichtes und der Zersetzung des Kohlenstoffes ihren Grund haben; scheint aber doch mehr von dem Nachdunkeln des Papiers und von der damaligen Beschaffenheit der Schreibekunst herzurühren. Es war nöthig, die Tusche stark mit Gummi zu versetzen, um das zu starke Fliessen derselben auf dem leichten und faserichten Stoffe zu verhindern. Selten finden sich etwas ausgelaufene Buchstaben. Der Gummi beförderte das Coaguliren und Vertrocknen der Tusche; die Natur der Blätter erlaubte nur ein mässig eingetauchtes Rohr. Daher, dass nach 8 bis 12 Worten die Züge plötzlich wieder

dunkel erscheinen und dass von diesen Punkten an die Schrift allmählig von ihrer Deutlichkeit verliert, oft in gespaltene, unausgefüllte matte Linien ausgeht [1]). Erinnert man sich hierbei an so viele andere Papyrusrollen, die voller Lacunen und dabei verstümmelt, oder in tausend Stücke aufgelöst nach Europa gebracht, oder gleich nach ihrer Wiedergeburt auf immer vernichtet wurden; so ist das Geschick gewiss hoch zupreisen, dessen zerstörender Fuss an diesen so zahlreichen Denkmälern des Aegyptischen Alterthums schonend vorüber ging oder sie nur leise berührte. So sind z. B. von allen in der grössern Description de l'Égypte mitgetheilten Papyrus wenige oder keine vollständig, von vielen nur kleine Stücke erhalten worden. Dem von FONTANA herausgegebenen Papyrus fehlt bei näherer Ansicht ausser dem Anfange und dem Ende die ganze obere Hälfte [2]). Von den 50 oder wenigstens 40 Rollen, die im J. 1778 bei Giza gefunden wurden, rettete sich nur eine einzige in das Museum des Card. BORGIA. Die übrigen wurden ihres Wohlgeruches halber von den Türken verbrannt [3]). Wie viel Treffliches kann allein durch dieses Missgeschick, um nicht etwas härteres zu sagen, für uns auf immer verloren gegangen seyn!

Die Farbe der Papyrus, ob sich gleich mehrere Mitteltinten bestimmen liessen, ist eine doppelte. Einige haben mehr ein gelblich weisses, andere mehr ein bräunlich gelbes Ansehn. Mehrere sind, was besonders von den hieratischen gilt, durch Aspahlt theilweisse geschwärzt, woraus sich abnehmen lässt, dass dergleichen Rollen, wo nicht einer Art Einbalsamirung unterworfen wurden, doch

---

1) Bei dieser Gelegenheit kann ich ein sehr einfaches Mittel empfehlen, dass ich bei Lesung verblichener Stellen mit vielem Erfolge angewendet habe. Die Beschaffenheit der Tinte lässt keine Gallussäure oder andere Reagentien zu, die bei den gewöhnlichen alten Mss. gebraucht werden. Zwar könnte man undeutliche Züge durch Copallack oder eine farbenlose Bernsteinauflösung augenblicklich sichtbar machen; allein da diese Firnisse mit der Zeit ihre Durchsichtigkeit verlieren und schwerlich ohne Gefahr der Handschrift hinweggenommen werden können, so dürfen diese Mittel nur als die letzten gebraucht werden. Um matte Stellen dem Auge zu verdeutlichen, reicht es hin, die einfallenden Lichtstrahlen durch einen vorgehaltenen niedern Gegenstand zu vermindern und abzuleiten. Das Auge sieht schärfer, wenn der Reflexionswinkel des auffallenden Strahles verkleinert wird und der zu betrachtende Gegenstand in den Schatten tritt.

2) Copie figurée d'un rouleau de papyrus trouvé en Égypte publiée par M. FONTANA et expliquée par M. de HAMMER. Vien. 1822.

3) S. NIC. SCHOW. Charta Papyracea Graece scripta. Romae CIↃIↃCCLXXXVIII. pag. III.

wenigstens in näherer Berührung mit den Mumien gestanden haben. Im Verhältnisse mit der Weisse der Rollen steht gewöhnlich ihre Feinheit und Glätte, was in der ursprünglichen Auswahl des zarteren Stoffes, wie schon PLINIUS in der berühmten oft missverstandenen Stelle berichtet, seinen Grund hat [4]). Je mehr die einzelnen Papyrusstreifen, aus denen eine Rolle zusammengesetzt ist, der Mitte der Papyrusstaude entnommen wurden, desto mehr erhielt das Blatt, nach unserer Art zu reden der Bogen Papier, ein gefälliges, weisses und glattes Aeussere.

Es ist der Mühe werth, einen Augenblick den Stoff und das Gefüge näher zu betrachten, welche nicht bloss die Werke der Griechen und Römer, sondern auch die der Aegypter so viele Jahrhunderte, ja Tausende hindurch erhalten haben. Auf der Seite der Papyrus, auf welcher sich die Schrift oder wenigstens der Haupttext jedesmal befindet, bemerkt man zuerst Streifen von 1 bis 2 Fuss Länge und 1 bis 1½ Zoll Breite, die parallel von der rechten Hand nach der linken laufen und von oben nach unten um 1 Linie breit einander bedecken. Diese über einander hinweg gehenden Theile, so wie die natürlichen Riefen der Streifen sind jedoch so wenig zu bemerken, dass sie oft nur durch das Licht betrachtet sich zeigen. Man nahm gewöhnliche Stauden des in Aegypten, auch in Syrien und andern Ländern einheimischen, Papyrusschilfes, welche nach PLINIUS eine Länge von 2 Ellen erreichten, entfernte theils die Wurzelstücke, theils die schon hervorgetriebenen Blätter und legte die Schafte von 1 bis 2 Fuss Länge und 1 bis 2 Zoll Dicke zurück. Jedes Schaftstück [5]), das nun einen Cylinder vorstellte, wurde durch einen Schnitt in der Richtung der Axe sogleich in viele Streifen zerlegt, welche von verschiedener Breite und Stärke die Länge des Cylinders erhielten. Diese Streifen hatten eine verschiedene Güte, je nachdem sie aus den äussern oder den innern, den noch am wenigsten ausgebildeten Theilen der Pflanzen bestanden [6]). Die innern Blätter waren es nun, welche zunächst der Schrift bestimmt wurden. Sie waren weich, ohne starke Riefen und fast fleischicht [7]).

---

4) S. PLINIUS Hist. Nat. B. XIII. Abs. XXI.

5) PLINIUS nennt es scapus.

6) Hierüber sagt PLINIUS: Ex papyro praeparantur chartae, diviso acu in praetenues sed quam latissimas philuras. Principatus medio atque inde scissurae ordine.

7) Daher kam es auch, dass das Innere der Papyrusstaude bei den Aegyptern zur Speise diente. Auch bei uns werden die feinern Schilfblätter ihres Zuckerstoffes und ihrer andern nahrhaften Theile wegen in manchen Gegenden zu gleichem Zwecke gesammelt.

Die auf diese Weise entstandenen Streifen mussten zunächst genau parallel zugeschnitten werden [8]). Hierauf wurden die zarteren auf einer mit Nilwasser benetzten Tafel der Reihe nach ausgebreitet und durch ein Bindungsmittel, vielleicht den zwischen den Blättern sich befindenden Pflanzenschleim der Papyrusstaude selbst, mit einander verbunden [9]). Somit war die erste Hälfte des Blattes vollendet. Die Rückseiten der Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin unterscheiden sich von den entgegengesetzten zuerst durch ihre rauheren und mehr faserichten Streifen. Hier ist die Schrift weit undeutlicher, weniger schön, oft gekritzelt und von einem etwas veränderten Character. Sodann laufen die Streifen nicht transversal, sondern von oben nach unten, so dass jeder Streif zur Linken von seinem nächsten zur Rechten an den Berührungspunkten etwas bedeckt wird. Die Verfertiger des Papiers nahmen daher zur Rückseite die gröbern, mehr aus dem Aeussern des Schaftes erhaltenen Blätter, verbanden sie mit der ersten oben beschriebenen Lage durch dieselben Mittel, indem sie von der linken anfingen, gaben aber den Streifen die entgegengesetzte Richtung. Das erste Gefüge würde ohne die hinzugekommene, entgegengesetzt laufende Lage keine hinreichende Haltbarkeit bekommen haben. Das erste Blatt konnte nun der Hand des Schreibers übergeben werden, nachdem es gepresst und getrocknet worden. Eine dritte Bemerkung endlich ist, dass die längern Rollen aus mehren Blättern von der angegebenen Länge zusammen gesetzt sind. Das erste Blatt zur rechten Hand bedeckt etwa um ½ Zoll mit seinen zarteren Streifen die obere, mit seinen rauheren die Rückseite des zweiten Blattes. Man nahm also das erste Blatt vor seiner Vollendung wieder hervor, fügte zur rechten Seite neue Streifen erst transversal, dann vertikal hinzu und brachte durch Wiederholung dieses einfachen Verfahrens Rollen von jeder beliebigen Grösse zu Stande [10]). Diess ist kurz die Beschaffenheit aller jener Papy-

---

8) Resegminibus, sagt Plinius, vndique amputatis.

9) Texuntur omnes madente tabula aqua Nili. Primo supino tabula scheda adlinitur longitudine papyri, quae potuit esse. Turbidus liquor glutinis praebet vicem. Bei den letztern Worten dachten Salmasius und andere an einen durch das Nilwasser selbst erzeugten Leim, was wenigstens in den Worten des Plinius nicht zunächst und nicht nothwendig zu liegen scheint.

10) Diess drückt Plinius a. a. O. durch folgende Worte aus: Plagulae inter se iunguntur proximarum semper bonitatis diminutione ad teterrimas.

rus, und selbst diese geringfügigen Bemerkungen können bei Vergleichung anderer Handschriften von Nutzen seyn[11]).

Die Aegyptischen literarischen Denkmäler der Bibliothek zerfallen nach ihrer Schrift in drei Hauptklassen, in *hieroglyphische*, *hieratische* und *demotische*, welche Benennungen, da sie von den Griechen und Römern herstammen, schwerlich mit allgemein verständlicheren und zweckmässigeren vertauscht werden können. Indem wir zu den diplomatischen Bemerkungen übergehen, darf es nicht unerwehnt bleiben, wie zweckmässig die Papyrus für den allgemeinen Gebrauch eingerichtet wurden. So lange die Rollen unaufgewickelt lagen, war bei jeder unsanften Berührung zu befürchten, ein wichtiges Diplom zu vernichten oder zu verstümmeln. Der grösste Theil derselben ist auf glatte über Holzrahmen gespannte Leinwand unter Glas aufgezogen; andere sind zwischen 2 Glasscheiben gespannt, um die beschriebenen Rückseiten offen zu erhalten; nur eine musste ihrer Beschaffenheit wegen auf Pappe gebracht und mit Spirituslack übergangen werden. Letztere Art, diese Handschriften vor plötzlicher oder allmähliger Zerstörung zu sichern, bei welcher die verblichensten Stellen deutlich werden und überhaupt die genausten Abschriften möglich bleiben, würde allen übrigen vorzuziehen seyn, wenn nicht, wie erinnert wurde, das Nachdunkeln des Firnisses zu befürchten stände. Ausserdem befinden sich die Papyrus in wohl verschlossenen Schränken, da ohnedem zu befürchten ist, dass die Schrift bei dem Einwirken des Lichtes mit jedem Jahre von ihrer Deutlichkeit verlieren werde. Von den 3 Hauptklassen zerfallt eine jede in 2 Unterabtheilungen. Schon Clemens aus Alexandria unterschied die Hieroglyphen richtig, indem er die eine Gattung derselben die *elementarisch-kyriologische*, die andere die *symbolische* nennt[12]). Hierauf beruht die Trennung der hieroglyphischen Papyrus, deren erste Abtheilung die bildlichen Darstellungen heiliger

---

11) Sollten Sammlungen von Rollen gefunden werden, welche eine andere Zubereitung zu erkennen geben; so würde man schon hieraus auf ein anderes Zeitalter oder eine andere Provinz Aegyptens schliessen können. Uebrigens leuchtet von selbst ein, dass dieses Schreibmaterial vollkommen der Aegyptischen Schreibart von der Rechten zu der Linken angemessen ist. Hierbei darf eine Bemerkung nicht übergangen werden, welche in der Palaeographik wohl einige Beachtung verdiente. Die Lage der Streifen und der Riefen des Papyrus bestimmte die Züge der Feder, wirkte mithin wesentlich ein auf den Character aller 3 Aegyptischen Schriftarten. Es lässt sich nachweisen, wie allein aus diesem Grunde ursprüngliche Formen der Buchstaben verloren gingen und daraus die zahlreichen neuen Gestalten entstanden.

12) S. Strom. B. V. Cap. 4. *Μεθοδος ἱερογλυφικη ἐστιν ἡ μεν δια των πρωτων στοιχειων κυριολογικη, ἡ δε συμβολικη.*

Handlungen, denen keine oder nur wenige hieroglyphische Legenden beigefügt sind, umfasst; während in der zweiten die Schrift vorherrscht. Die hieratischen Rollen sind theils mit Figuren und Gruppen verziert, theils ohne allegorische Zeichnungen, wonach ihre beiden Classen bestimmt wurden. Die demotischen Papyrus unterscheiden sich dadurch, dass auf einigen griechische Beischriften sich befinden. Ausserdem haben noch die hieroglyphischen und hieratischen Rollen mit wenigen Ausnahmen das Eigenthümliche, dass sie viele Bilder von Aegyptischen Göttern und Göttinnen aus allen 12 Classen, von heiligen Thieren, Priestern und Priesterinnen, so wie viele Worte, was bei der Entzifferung derselben von Wichtigkeit ist, mit einer rothen Tinte geschrieben enthalten. Die Figuren sind häufig mit bunten Farben ausgemahlt, von welchen vorzüglich roth, gelb, grün in verschiedenen Tinten und weiss vorkommen. Nur das Blau scheint zu fehlen, wenn man nicht ein dunkleres Blaugrün dafür halten will, das durch Einwirkung der Farbe des Papyrus und des Mumienstaubes aus Blau entstanden seyn kann. Die Zeichnungen sind in dem Aegyptischen Geschmacke, aber oft meisterhaft mit ausserordentlicher Sauberkeit und Bestimmtheit ausgeführt, so dass sie den besten Federzeichnungen an die Seite gestellt werden können. Hier und da bemerkt man Vorzeichnungen mit einer Art von Bleistift. Im Allgemeinen ist nun noch zu versichern, dass sämmtliche Papyrus auf der königlichen Bibliothek ächt sind. Da bis zu dem Zeitpunkte, wo dieselben gefunden wurden, es noch nicht vergönnt war, die 3 Aegyptischen Schriftarten lesen zu können; so würde ein willkührliches Zusammentragen blosser Zeichen oder Zeilen ohne Sinn und Zusammenhang gar bald zu erkennen gewesen seyn; und blosse Abschriften von andern Papyrus müssten sich leicht an andern Merkmalen verrathen.

Drei Fragen sind es vornehmlich, die sich nach der äussern Betrachtung der Papyrus einem jede aufdringen. Zuerst: was enthalten diese Schriften? Sind es Theile von den heiligen 42 Büchern Aegyptens, oder sind es werthlose Aufsätze unerfahrner Priester und Laien? Sodann: aus welcher Zeit stammen diese Documente her, oder wann wurden sie wenigstens geschrieben? Man glaubt Schriften aus den Zeiten des Sesostris, den Zeiten Moses und der Patriarchen gefunden zu haben. Schon 20,000 vor unserer Zeitrechnung soll die Schreibkunst in Aegypten gewöhnlich gewesen sein. Gehören vielleicht unsere Papyrus einem so unbeschreiblichen hohen Alterthume an, oder sind sie aus dem Zeitalter, wo Aegypten sein heiligstes Eigenthum, seine Nationalität und seine Sprache an die osmanische Oberherrschaft verkaufte? Endlich: wo sind diese Rollen, in welcher Gegend

Aegyptens, in welcher Stadt, an welchem Orte sind sie gefunden worden? Denn auch über diese Puncte sind keine sichern Nachrichten zu uns herüber gekommen[13]). So weit es der Raum gestattet, wollen wir über diese Fragen einige Aufschlüsse zu geben versuchen. Zuerst soll von dem Inhalte der Papyrus gehandelt werden; die Orts- und Zeitbestimmungen werden sich weiter unten von selbst ergeben.

I. Von den hieroglyphischen Papyrus.

Was die erste Abtheilung, die symbolischen Papyrus anlangt, so enthalten sie bildliche Darstellungen von heiligen Handlungen. Mehrentheils findet sich auf der linken Seite das Bild Osiris auf einem Sessel sitzend mit seinen Insignien, dem Krummstabe und dem Dreschflegel oder der Geissel. Vor ihm stehen häufig andere Götter, zunächst eine hässliche Hündin mit herabhängenden Zitzen, dann ein Gott mit Ibiskopf, in der einen Hand ein Stäbchen, in der andern eine Rolle haltend, hinter ihm zwei andere, die auf einer zweiarmigen Wage ein Gefäss gegen ein Opfermessern abwägen, mit Priestern und Priesterinnen. Alle Umstände scheinen auf eine Art Todtengericht hinzudeuten. Vorzüglich anziehend sind die Darstellungen des Ackerbaues, welche sehr oft mit wenigen Veränderungen wiederkehren. Ein Pflug, nach damaliger Sitte gebaut und von 2 Kühen gezogen, reisst die Erde auf. Zwei weibliche Figuren tragen in niedlichen Körben den Saamen und werfen mit erhobenen Händen die Körner vor sich hin. Ueppige Pflanzen, die darauf folgen, sollen vielleicht die aufsprossende und grünende Saat bedeuten. Schnitterinnen stehen in dem nun gereiften Getraide und schneiden mit krummen Sicheln die strotzenden Stengel, welche in ihrer Ueppigkeit mehr als Menschenlänge erreicht hatten. Man schneidet die Halme in ihrer Mitte durch und überlässt die andere Hälfte dankbar der wohlthätigen Erde und den weidenden Heerden. Das gemähte Getraide wird von andern zusammen getragen, in Garben gebunden und zu Mandeln aufgeschichtet. Hierauf wird es auf glatten Tennen ausgebreitet und von seiner Frucht getrennt, indem man Kühe im

13) Herr Prof. Buttmann berichtet in seiner vortrefflichen Abhandlung (*Erklärung der griechischen Beischrift auf einem Aegyptischen Papyrus.* S. 2.), dass über den Fundort der Rollen durchaus nicht der mindeste Aufschluss zu erlangen gewesen sei, als Hr. v. Minutoli die meisten derselben als eine schon von andern gemachte Sammlung erwarb.

Kreise umhertreibt[14]). Das nun ausgedroschene Korn wird sogleich von andern gesiebt, geschaufelt, gefegt und in eigenen Küffen in die Speicher getragen und aufgehäuft, von wo aus es später, gemahlen und künstlich zubereitet, in Gestalt von Schaubroden auf heiligen Tischen vor Osiris erscheint. Alle diese Ideen finden sich in grösserer oder geringerer Ausführlichkeit auf vielen Denkmälern des Aegyptischen Alterthums angedeutet, wobei bisweilen auch andere Zweige des blühenden Aegyptens, als die Baumzucht, die Schifffahrt, der Fischfang, der Handel, auf ähnliche Weise dargestellt werden[15]). Neben den Abbildungen der Götter auf dergleichen Rollen stehn sehr oft kurze Gebete und Hymnen, die mit den gewöhnlichen Anrufungen beginnen. So heisst es z. B. Pap. No. 8:

> *Gott*[1.], *Aegyptens*[2.] *grosser*[3.] *Ernahrer*[3.] *immerdar*[4.]; *Gott*[5.], *Aegyptens*[6.] *Schirm*[7.] *immerdar*[8.], *erfülle*[9.] *mit Glanz*[9.] *alles*[10.] *u. s. w.*[15]).

Die zweite Abtheilung der hieroglyphischen Papyrus ist ebenfalls liturgischen Inhaltes. Sie enthalten kürzere oder längere Hymnen, Gebete, fromme Wünsche fast an alle Götter Aegyptens. Nicht selten steht das Bild dessen, der gepriesen und verehrt wird, über dem Gesange selbst entweder allein mit seinen Insignien geschmückt, oder in Begleitung von andern Göttern und Göttinnen. Diese Hymnen, die sich durch einen hohen Schwung und reiche, wiewohl nur in einem engen Kreise sich bewegende, Phantasie auszeichnen, schliessen sich mehrentheils ohne Zwischenräume an einander an. Um nun das Auffinden der einzelnen Gesänge zu erleichtern, wählte man, was auch in den hieratischen Rollen geschah, die oben erwehnte rothe Schrift. Wo sich daher ein Wort mit rothen Zügen findet, da ist gewöhnlich der Anfang eines Hymnus, wie aus folgendem Beispiele, das ans No. 16. a, einem höchst reichhaltigen, vortrefflich geschrie-

---

11) Das *ἀλοᾳν* der Morgenländer war also auch in Aegypten gewöhnlieh und nirgends sieht man die Regel übertreten: *οὐ φιμωσεις βουν ἀλοωντα.*

15) S. z. B. die grössere Description de l'Egypte. Liv. 87 — 89. Erklärungen von einzelnen Bildern und Bildergruppen der Götter oder heiligen Thiere, die auf den mehrsten Papyrus angetroffen werden, wage ich nicht hinzuzufügen. Die Erfahrung hat gelehrt, wie unsicher und schwankend dergleichen Deutungen sind ohne genaue Berücksichtigung des beigefügten Textes. Diese höhere Hieroglyphik wird sich nach meiner Ansicht von selbst geben, sobald wir mit der niedern vollkommen zu Stande sind.

16) S. Tab. I. No. 1. Die Nummern des Textes beziehen sich auf die Nummern der Uebersetzung. So in der Folge st.

benen und erhaltenen und in seiner Art fast einzigen Papyrus, genommen ist, ersehn werden kann [17]):

> [1]*Gott* [2]*Aegyptens!* [3]*auf,* [4]*komm herab nach* [5]*Aegypten, das* [6]*milde;* [7]*wohlan!* [8]*komm* [9]..... [10]..... [11]*erhabner,* [12]*Geist,* [13]*Glanz, o* [14]*komm* [15]*Lieber,* [16]*reich an* [16]*Würde,* [17]*Gott* [18]*erhabner u. s. w.*

Was bei diesen Hymnen befremdet, ist die grosse Einförmigkeit und die öftere Wiederholung derselben Gedanken. So enthält No. 16. b. allein viele Lieder, welche ganz auf dieselbe Weise beginnen, z. B. [18]).

> [1]*Auf!* [2]*komm o* [3]*Osiris nach* [4]*Aegypten,* [5]*geliebter* [5]*Jüngling;* [6]*Osiris nach* [7]*Aegypten,* [8]*Verherrlicher,* [9]*geliebter* [9]*Jüngling;* [10]*betritt* [11]*Osiris* [12]*Aegypten,* [13]*geliebter* [13]*Jüngling,* [14]*Gott* [15]*erhabner u. s. w.*

Vorzüglich verdient die Uebereinstimmung verschiedener Papyrus unter einander beachtet zu werden. Oft ist in dem einen dasselbe gesagt, was in dem andern sich findet, in derselben Ordnung, mit denselben Ausdrücken, denselben Worten, sogar denselben Zeichen. Letzteres befremdet um so mehr, da den Hierographen eine ausserordentliche Menge von Hieroglyphen zu Gebote standen. Denn die Zahl der Hieroglyphen, welche nach Bruce 514, nach Zoega 958, nach Champollion d. j. etwa 800 betragen soll, ist wenigstens, wenn sie nach einem andern Systeme geschätzt und berechnet wird, um das Sechsfache grösser als man geglaubt hat. Woher nun diese Uebereinstimmung? Wollte man annehmen, die ganz oder zum Theil einander entsprechenden Papyrus wären Abschriften von einander; so würde sich schwerlich daraus ihre Verschiedenheit von einander erklären lassen. Manche enthalten Hymnen, die in den übrigen fehlen; hier sind Zwischensätze eingestreut, dort Worte oder ganze Stellen übergangen. Im Munde des Volkes oder der Priester können sich eben so wenig diese Gesänge gebildet haben. Es wäre nicht abzusehn, wie der Zufall oder die Nachahmung auf der einen Seite so wörtliche Uebereinstimmung, auf der andern Seite so augenscheinliche Ungleichheit hätte hervorbringen können. Es leuchtet von selbst ein, dass dergleichen Texten irgend ein anderes früheres Document zum Grunde gelegen haben

17) S. Tab. I. No. II. Ueber die Bedeutung von 9 und 10 bin ich noch zu sehr in Ungewissheit.

18) S. Tab. I. No. III.

müsse, dass sie mit einem Worte Abschriften von einer Urschrift seyn müssen. Solche Urschriften könnte man auf den Wänden der Tempel suchen. Allein die Bilderschrift ist gewiss älter, als die mehrsten heiligen Gebäude, und nach dem Zeugnisse der Alten waren schon in den frühesten Zeiten Schriften vom höchsten Ansehn in Aegypten vorhanden, von welchen ohnfehlbar viele Abschriften oder Auszüge, sey es in den Tempelarchiven, oder den Bibliotheken der Gelehrten, aufbewahrt wurden. CLEMENS aus Alexandrien spricht von Büchern des *Hermes* oder *Thouth*[19]), und dieser Mann, der Aegypten so nahe stand, hat gewiss hierüber nähere Aufschlüsse erhalten, und die Wahrheit berichtet. Nach ihm enthielt das erste und zweite hieroglyphisch geschriebene Buch der Hermetischen Schriften Hymnen auf die Götter und die Könige. Dergleichen Gesänge mussten von den Priestern auswendig gelernt und bei öffentlichen Aufzügen unter Begleitung der Musik abgesungen werden [20]). Höchst wahrscheinlich sind also die Papyrus der königlichen Bibliothek zu Berlin, welche gleiche, im Ganzen nur wenig von einander abweichende Texte enthalten, Abschriften von den Hermetischen Büchern. Schriften ohne innern Werth, ohne ein höheres Ansehn würden gewiss von den Abschreibern nicht so vervielfältigt worden seyn. Wir werden daher im Stande seyn, mit der Zeit, wo nicht alle Hermetischen Schriften, doch wenigstens Theile derselben, vielleicht die beiden ersten Abschnitte von diesen uralten heiligen Büchern Aegyptens wiederherzustellen. Wie wichtig dieser Fund sey, bedarf wohl keiner weitern Erörterung.

II. Von den hieratischen Papyrus.

Indem wir uns zu den hieratischen Papyrus wenden, kann ich die Wehmuth nicht bergen, welche gleich bei dem Anblicke des ersten derselben, No. 21., sich meiner bemächtigte. Er befindet sich auf 16 einzelnen langen Pappen; aber in welchem Zustande! An den erhaltenen Resten — denn es ist keine einzige Columne unversehrt geblieben — kann man sich eine Vorstellung machen von der einstigen Pracht und Reichhaltigkeit dieser in Staub verwandelten Hand-

---

19) Stromat. B. IV. Cap. 4. S. 757.

20) Die Pseudo-hermetica, von denen Bruchstücke noch vorhanden sind, gehören unstreitig, da sie spätern Ursprungs zu seyn scheinen, nicht hierher. S. FABRICII Bibl. Gr. B. I. Cap. VII. 85. Tom. I. S. 58.

schrift. Der Papyrus ist noch jetzt fast glänzend weiss und zeigt eine Glätte und Feinheit, welche die aller übrigen weit hinter sich zurücklässt und an unser bestes Papier erinnert. Durch Parallellinien war er in grössere und kleinere Felder eingetheilt; jedes Feld zierte eine Gruppe von Figuren ohne Farben, von denen die erhaltenen auf das sauberste ausgeführt sind. Die Zeichnungen sind in der That als damalige Federzeichnungen ausserordentlich. So bestand der ganze streng anschliessende Anzug des Osiris aus kleinen so fein, sauber und regelmässig graphirten Federn, dass man glauben sollte, die Rolle sei als Meisterstück aus der Hand des Kupferstechers hervorgegangen. Und von dem allen sind kaum noch einige Spuren übrig. Von den Columnen, deren über 100 gewesen seyn mögen, sind nur wenige Bruchstücke, die an Kalligraphie alles übertreffen, was ich in der Art gesehen habe, erhalten worden. Oft hängen dieselben nur noch an einzelnen Fäden an einander. Die ganze Hälfte der Rolle, die nicht einmal aufgezogen werden konnte und allein vielleicht gegen 40 Fuss betrug, gleicht einem Spinngewebe oder einem Flore und scheint, in einem besonderen Behältnisse ruhend, um den Untergang eines so herrlichen Denkmals, um sich selbst zu trauern. Hätte dieser Papyrus der Vernichtung entfliehen können; er allein würde vielleicht hingereicht haben, die halbe Götterlehre Aegyptens, von der wir so viel als nichts verstehen, aufzuklären. Selbst die Würmer scheinen vor dieser ehrwürdigen Schrift Achtung gefühlt zu haben, die, in dem Zuckerstoffe ihre tägliche Nahrung suchend, weniger heilige Stellen sich wählten und die Buchstaben umgingen, welche nun ein darauffallender Hauch zu Hunderten spielend umhertreibt. Mögen andere Rollen solchen Verlust uns ersetzen.

Was die allegorischen Gruppen, welche die erste Classe der hieratischen Papyrus bestimmen, anlangt; so sind sie den hieroglyphischen Allegorien theils gleich, theils sehr ähnlich und müssen nach denselben Grundsätzen erklärt werden. Die Darstellungen des Ackerbaues, des Todtengerichtes und ähnlicher Handlungen finden sich hier wieder mit wenigen Veränderungen. Ebenso ist die Schrift mehrentheils in Felder eingetheilt, bisweilen fortlaufend, mit ockerfarbenen Worten ausgezeichnet. Die Bilder der Götter bald in blossen Umrissen, bald mit den gewöhnlichen Farben ausgemahlt, zieren auch hier entweder die einzelnen Felder, oder den Streifen, welcher über der Schrift hinläuft. Im Allgemeinen sind auch die hieratischen Papyrus poëtisch; rein geschichtliche Schriften habe ich unter ihnen nicht finden können. Sie enthalten Hymnen an Osiris, Isis,

Horus, selbst die ältesten Könige, neben andern heiligen Gesängen [21]). So heisst es z. B. Pap. No. 24:

Auf![1] *komm*[2] *o Osiris*[3], *Gott*[4] *grosser*[5]; *suche*[6] *heim Aegypten*[7] *u. s. w.* [22]).

und weiter unten in derselben Schrift:

Auch[1] *Du komm*[2] *aufrichtend*[3], *Sohn*[4] *Sotis*[5], *Gott*[6] *erhabner*[7]; *suche*[8] *heim*[8] *Sesotis*[9] *Aegypten*[10], *Aegypten*[11] *u. s. w.* [23]).

Der Geist, welcher in den hieroglyphischen Dichtungen ist, beseelt auch die hieratischen. Abgemessene Formen, Wiederholungen, dieselben Einleitungen und dergleichen mehr sind auch hier gewöhnlich. Pap. 22. a. enthält allein 21 Hymnen, welche alle mit folgenden Worten anfangen:

Gott[1]*! mache*[2] *Dich auf*[2] *nach Aegypten*[3], *Verherrlicher*[4], *Osiris*[5]; *Opfer*[6] *festliche*[7] *werden gegeben*[8] *dem Sohne*[9] *Osiris*[10] [24]).

Wie oft aber gewisse Lieblingsideen der Aegypter wiederkehren, kann aus folgendem Beispiele ersehen werden:

Komm[1], *komm*[2] *Osiris*[3] *verherrlichend*[4] *Aegypten*[5], *Osiris*[6]. *Opfer*[7] *festliche*[8] *sind*[10] *Dir*[9] *bereitet*, *Osiris*[11], *geliebter*[12] *Jüngling*[12] *u. s. w.* [25]).

Die hieratischen Papyrus sind nicht blos sehr zahlreich, sondern auch von sehr grossem Umfange und übertreffen in beiden Punkten die hieroglyphischen bei weitem; doch wird die Reichhaltigkeit ihres Textes durch einen Umstand vermindert, bei dem man zweifeln kann, ob er mehr zu beklagen oder zu preisen sey. Es befinden sich unter ihnen ebenfalls mehrere Abschriften von ein und demselben Texte. Manche Hymnen sind mit unbedeutenden Veränderungen 3, 4, 5 und mehrmal vorhanden. So wahrscheinlich es nun ist, dass die hieroglyphi-

---

21) Solcher Hymnen an die ersten und berühmtesten Aegyptischen Pharaonen gedenkt schon Diodorus Siculus. S. B. I. Cap. 53.

22) S. Tab. II; I.

23) S. Tab. II; II.

24) S. Tab. II; IV.

25) Genommen aus Pap. No. 25. b. S. Tab. II; III.

schen Duplicate von ältern Documenten herstammen, so wenig lässt es sich bezweifeln, dass die hieratischen Abschriften von einer classischen Urschrift herrühren. Dafür spricht noch eine andere Bemerkung. Die einzelnen Hymnen sind, wie erinnert wurde, häufig in besondern Feldern eingeschlossen. Bisweilen ereignete es sich, dass ein Feld zu grossen Umfang enthielt, so dass nach Hineintragung des Gesanges leerer Raum übrig blieb. Statt in diesem Falle einige Gedanken anzuschliessen, fing der Hierograph den Hymnus von neuem an, wiederholte ihn so weit als der Raum es gestattete, schloss selbst mitten in der Rede und begann mit der nächsten Columne den nächsten Hymnus. Hätten die Hymnen kein abgeschlossenes Ganze gebildet, so würde es leicht gewesen seyn, zur Ausfüllung des Raumes Zwischensätze einzuschalten, oder irgend einen passenden Schluss hinzuzufügen. Höchst wahrscheinlich gehört daher auch der Text der hieratischen Papyrus den Hermetischen Büchern, den heiligen Schriften der Aegypter an, von welchen nach Clemens von Alexandria mehrere wirklich in hieratischen Zügen niedergeschrieben gewesen seyn sollen [26]). Ausserdem geben die hieratischen Duplicate noch eine andere höchst wichtige und unerwartete Ausbeute. Die Zahl der hieratischen Buchstaben ist ausserordentlich gross und kommt der der Hieroglyphen fast gleich. Ihre Bedeutung lässt sich zwar nach dem demotischen Alphabete finden, doch hat diess bei der grossen Mannigfaltigkeit und der erstaunlichen Aehnlichkeit der Zeichen oft keine geringe Schwierigkeit. Hierzu bieten die hieratischen Abschriften das beste, oft das einzige Mittel. Indem man verschieden geschriebene Worte gleicher Texte mit einander vergleicht; zeigen sich die verschiedenen und doch gleichlautenden Buchstaben von selbst, von denen die leichteren und einfacheren die Laute der ungewöhnlichen und schwierigen mit Sicherheit bestimmen [27]).

Einige hieratische Papyrus enthalten Columnen, welche nicht vollständig mit Schrift ausgefüllt wurden, so dass zur linken Seite oft halbe Zeilen fehlen. Auf

---

26) *Δεκα δε ἐϛιν*, sagt er in der a. St., *τα εἰς την τιμην ἀνηκοντα των παρ αὐτοις θεων και την Αἰγυπτιαν εὐσεβειαν περιεχοντα· οἱον περι θυματων, ἀπαρχων, ὑμνων, εὐχων, πομπων, ἑορτων και των τουτοις ὁμοιων.*

27) Als Beispiel mögen die beiden Zeilen Tab. II; v. aus Pap. No. 22. b. u. 25. b. dienen. Es wäre schon ein sehr verdienstliches Werk derer, welche die Aegyptischen Bibliotheken zum Gebrauche haben oder dergleichen Abschriften selbst besitzen, die correspondirenden Buchstaben mit einiger Vorsicht auszuheben und bekannt zu machen, wenn sie sich keinem andern Geschäfte unterziehen wollten.

Pap. No. 23. z. B. fangen alle Zeilen mit demselben Worte (כמא, *Aegypten*) in gleicher Entfernung von der Theilungslinie an, endigen aber in verschiedenen Dimensionen[28]):

כמאשנאשחניאנמאנמאששמ
כמאחקאטנחטמנꝯססטיא
כמאצנשיכמאזאזאוֹאשנססטיא
כמאנהגחמכמאנוֹחמכמאשוֹי
כמאנכמויאמכמאני אטאמ
כמאניזנוֹניזן כמאנשאי

Diess kann weder für Zufall, noch für Nachlässigkeit gehalten werden, da alle 3 Schreibarten der Aegypter auf Raumersparniss ausgehn. Vorzüglich beweisen diess solche Stellen, wo nach den einzelnen Zeilen, getrennt von ihnen, auf der andern Seite der Columne der Buchstabe א hinzugefügt wird, wie in folgendem aus Pap. 23. e. Col. 8 genommenen Beispiele[29]):

שאשימיננאזננמא   א
שꝯאכמאכמאכמאכמא   א

Diese Schreibart erinnert an die Gesänge des A. T., als die des Pentateuchs, welche in den ältesten Handschriften auf ähnliche Weise ausgezeichnet wurden. Betrachten wir dergleichen Zeilen genauer, so findet man, dass einige mit denselben Buchstaben und Sylben sich endigen, mit welchen andere folgende, oder vorhergehende Zeilen schliessen. Diess hat grosse Aehnlichkeit mit Reimversen. Man könnte in dergleichen Stellen männliche und weibliche, wechselnde oder aufeinander folgende Reime unterscheiden, einen gewissen Rhythmus finden; allein im höchsten Falle dürfen sie nur für kunstlose Homoeoteleuta gelten. Zur Erläuterung möge noch folgendes Stück aus Pap. No. 23. e. Col. 8. dienen[30]):

1 וֹצנשמעממשא   א
2 שצממא.ש..אננזנא   א
3 שאנשאמוסרששאוֹ   א
4 שאשנישריושאויאוֹ   א

---

28) S. Tab. III: I.

29) S. Tab. III: II.

30) S. Tab. III; III. Ueber die Bedeutung von mehrern Buchstaben bin ich noch in Ungewissheit.

5 שאוננושהאונישאושⲁיו א
6 שאורנימואשאו יאו א
7 שאווימואיאונושאו א
8 פישאופיאשאו נושהש א
9 ושמנוננהשאו אטנינאו א
10 פיאופיטישיופי שⲁיו א

Die Araber sollen die Reimverse, wie oft behauptet worden ist, erfunden haben zu der Zeit, wo ihre Herrschaft am grössten, ihre Literatur am blühendsten waren. Diess widerlegt schon ein Coptisches Reimgedicht im Museum des Cardinal Borgia, das Zoega zum Theil bekannt gemacht hat [31]). Es enthält ebenfalls nicht männliche und weibliche Reime, sondern Homoeoteleuta, indem abwechselnd je 2 Zeilen mit wenigen Ausnahmen auf gleiche Buchstaben, selten auf wirkliche Anklänge ausgehn. Wahrscheinlich sind daher diese Coptischen Gesänge Nachklänge von der Lyra des alten Aegypten. Sind aber jene Homoeoteleuta der Aegyptischen Papyrus ebenfalls Hermetisch; so ist der Ursprung des Reimes in dem höchsten Alterthume, vielleicht in Aegypten selbst, zu suchen.

III. Von den demotischen Papyrus.

Ganz verschieden von den hieroglyphischen und hieratischen Papyrus sind die demotischen, welche durchaus juridische und geschichtliche Thatsachen enthalten. Mit Ausnahme von No. 49, 50 u. 55 stellen sie eine Art von gerichtlichen Quittungen vor, die, wie wir sogleich sehen werden, auf bestimmte Personen lauten. Diese 26 Urkunden haben zuerst das Eigenthümliche, dass sie, ausser den 3 genannten, in ihrer Anlage völlig mit einander übereinstimmen. Sie fangen mit denselben Worten an und schliessen auf ähnliche Weise. Abgemessene Kürze, welche alle Umstände zusammendrängt; schwerfälliger Kanzlei-Styl, der alle Hauptsätze verbindet; gedehnte Buchstaben, wodurch die Namen der Betheiligten hervortreten; flüchtige Schreibart, wie sie Protocollen zukommt: alles dieses ist in der einen Urkunde wie in der andern zu finden. Nach dem נסאנ [32]) d. h. *im Jahre* folgt die Jahrzahl, die Angabe des Monats und des Ta-

31) S. Zoega Catalogus Mss. Coptic. S. 612. ff.

32) S. Tab. iv. i. Coptisch ⲛ̀ *in* u. ⲁⲥⲫⲱⲟⲩⲓ *ἔτος ἕν*. Scholtz lex. Aeg. p. 4. führt dieses Wort wahrscheinlich unrichtig auf, da ⲟⲩⲓ das fem. von ⲟⲩⲁⲓ *vnus* und die radix ⲁⲥⲫⲱ *annus* (dem-

ges, an welchem das Document ausgestellt wurde. Hierauf wird der König genannt, von dessen Regierungsantritte die Zeitrechnung beginnt, seiner Vorfahren und Eltern gedacht und die Priester der göttlich verehrten Regenten hinzugefügt.

Hierdurch werden wir in den Stand gesetzt, über das Zeitalter der Papyrus und ihre Chronologie überhaupt, nach Hinwegräumung einiger Schwierigkeiten, auf das Genaueste zu entscheiden. Die erwehnten regierenden Könige Aegyptens sind alle Ptolemäer. Im Allgemeinen ist daher die Frage beantwortet, aus welcher Zeit diese merkwürdigen Handschriften sich herschreiben. Allein die Lagiden haben fast 300 Jahre den Thron behauptet und es würde unrecht seyn, bei dieser oberflächlichen Angabe stehen zu bleiben. Wollen wir tiefer in die Sache eindringen, so stossen wir sogleich auf grosse Hindernisse, ohne deren Hinwegräumung eine genauere Zeitbestimmung unmöglich ist. Die Könige Aegyptens als göttlich Verehrte hatten sowohl während der Regierung, als auch nach ihrem Tode, wenigstens so lange als ihre Dynastie herrschte, eigne Priester in den Tempeln. Diess benutzten die amtlichen Schreiber, um jedem Zweifel über das Datum gerichtlicher Abhandlungen vorzubeugen. Sie führen die Vorfahren des regierenden Fürsten oder vielmehr die Priester der Vorfahren (denn die Redensart: *unter den Göttern NN* heisst eigentlich: *unter den Priestern der Götter NN)* bei ihren Zunamen der Reihe nach auf. Diese Reihen sind es nun, in welchen anscheinend eine grosse Verworrenheit herrscht. Manche derselben, von andern graphischen Abweichungen, als Abkürzungen, Weglassungen von Buchstaben u. dergl. m. abgesehn, fangen die Reihen mit andern Namen an, als in den übrigen. Einige versetzen die einzelnen Glieder unter einander. Einige vertauschen die Plurale mit Singularen oder umgekehrt, setzen also z. B. Gott für Götter. Einige endlich übergehen einzelne Glieder ganz, welche in den Reihen der übrigen stehn, oder der Geschichte nach aufgeführt werden sollten. Die von mir bis jetzt gefundenen Ordnungen mögen zur Uebersicht des Ganzen hier zusammengestellt werden [33]).

---

nach mit dem Artikel ⲧ) zu seyn scheinen. Von dem ⲁⲥⲫⲱ musste das ⲟⲩⲓ getrennt und das Ganze Dan. 1, 21. nicht durch annus primus wiedergegeben werden.

33) Diese Reihen finden sich z. B.: I. in Pap. No. 51.; II. in No. 36.; III. in No. 32.; IV. in No. 41.; V. in No. 40.; VI. in No. 37.: VII. in No. 39.; VIII. in No. 43 ; IX. in No. 53.

	1.	2.	3.	4.	5.
I.	Götter סאנט,	Götter סנא,	Götter פשϭהא,	Götter מיהרצונא,	Götter מוינר
II.	— —	— —	— —	— —	— —
III.	— —	— —	— —	— —	— —
IV.	— —	— —	— —	— —	— —
V.	— —	— —	— —	— —	— —
VI.	— —	— —	— —	— —	— —
VII.	(fehlt.) —	— —	— —	— —	— —
VIII.	— —	— —	— —	— —	— —
IX.	— —	— —	— —	— —	— —

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
I.	Gott נפירצונϥ,	Gott מיההמונϥ,	Gott מיהרצונϥ,	Götter פשϭהא,	נמיהנהמונϥ,	מיטרומא.
II.	— נפירצונϥ,	Götter מיהנהמנא,	(fehlt)	(fehlt)	(fehlt)	(fehlt).
III.	— מיההמונϥ,	Gott נפירצונϥ,	(fehlt)	Götter פשϭהא,	(fehlt)	(fehlt).
IV.	— מיההמונϥ,	(fehlt)	Gott מרצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).
V.	— נפיהרצונϥ,	Gott מיההמϥ	— מיהרצונϥ,	— —	מיהנהמונא,	(fehlt).
VI.	— מיהנהמונϥ,	— נפיהרצונϥ,	— מיהרצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).
VII.	— נפהרצונϥ,	— מהנהמונϥ,	— מיהרצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).
VIII.	— מצונϥ,	— מיההמונϥ,	— מיהרצונϥ,	— —	מיהמנא,	מהנספ.
IX.	— מיההמונϥ,	(fehlt)	— מיהצונϥ,	— —	(fehlt)	(fehlt).

Hier entsteht nun zuerst die Frage, auf welche Könige die 11 Beinamen der Ptolemäer zu beziehen seyen. Was zuvörderst die Uebergehung des ersten Gliedes auf manchen Papyrus anlangt, so müssen offenbar die längeren und vom Anfange an vollständigeren Reihen als Norm gelten. Mithin kommt das Epitheton סאנט dem ersten Lagiden zu. Diess stimmt vollkommen mit seiner Bedeutung überein, da סאנט wie *Σωτηρ* einen Retter bedeutet[34]). Nun folgen die Götter סנא für מיהסנא d. i. die Bruderliebenden[35]), die Götter פשϭהא d. i. die Wohlthä-

34) S. Tab. IV. No. 2. Das Coptische Wurzelwort ist ⲤⲈⲦ, ⲤⲞⲦ, ⲤⲰϮ *seruare*, *liberare*, welches zur Zeit Moses und selbst der LXX. noch ⲤⲈⲚϮ oder ⲤⲞⲚϮ lautete. Denn צפנתפנח (Gen. 51, 45), nach den LXX. *ψονθομφανηχ*, übersetzt HIERONYMUS: saluator mundi. Folglich ist *ψονθ* das Copt. ⲠⲤⲞⲚⲐ und in dem צפנת kam der Artikel פ = *Π* durch metathesis hinter den Zischlaut צ = Ⲥ. Vergl. Jablonky Opusc. Th. I. p. 207 — 216.

35) S. Tab. IV. No. 3. Nirgends habe ich diesen Beinamen vollständig gefunden, ausser in der Inschrift von ROSETTE. S. L. IV. 2. Es liegen die Worte Memph. ⲘⲈⲒ, Sah. ⲘⲈ *lieben* und

ter[36]), die Götter מירהרצנא d. i. die Vaterliebenden[37]), die Götter מינר d. i. die Wundervollen[38]), und entsprechen daher den Griechischen Ausdrücken Philadelphus, Euergeta, Philopator, Epiphanes. Schwieriger und unsicherer scheint die Bestimmung der übrigen Glieder zu seyn, weshalb wir einen Augenblick die Geschichte betrachten müssen. Nach dem Tode des Epiphanes (180 oder 181 v. Ch.) kommt dessen älterer Sohn, Philometor, im siebenten Jahre seines Alters zur Regierung, wobei er unter der Leitung seiner Mutter und dem Einflusse der Römer steht. Neun Jahre später (171 v. Ch.) wird er durch Antiochus abgesetzt, während sein jüngerer Bruder, genannt Physcon, etwa 11 Jahre alt den Thron besteigt. Indessen erlangt Philometor im Jahre 164 v. Ch. unter Mitwirken der Römer wiederum die Alleinherrschaft, nachdem zuvor beide Brüder ein Jahr hindurch gemeinschaftlich regiert hatten. So regiert also Philometor zum zweiten Male allein, bald aber vom Ende des Jahres 164 mit Cleopatra II., seiner Schwester vermählt, bis z. J. 146 v. Ch., wo er in einer Schlacht gegen Alexander, König von Syrien, bleibt. In diesem Jahre bemächtigt sich wiederum Physcon des Reiches, das er bis zum Jahre 120 v. Ch., wo Lathurus nachfolgt, behauptet. Dieser schnelle Wechsel der königlichen Würde konnte nun in den öffentlichen Protocollen, in welchen die frühern Fürsten zur nähern Bestimmung der Zeit aufgeführt werden mussten, mancherlei Verwirrungen hervorbringen. Es waren überhaupt folgende 4 Möglichkeiten:

1) Man zählte die beiden Regierungen des Philometor und die beiden des Physcon jede besonders. Hierbei konnte die erste Regierungsperiode des Physcon

---

ⲥⲟⲛ *Bruder* zum Grunde. Ebenso werden in den Griechischen Papyrus aus den Zeiten der Ptolemäer die Götter *ἀδελφοι*, statt *φιλαδελφοι* aufgeführt.

36) S. Tab. IV. No. 4. Copt. ⲡ u. ϣⲁⲗⲟⲩ *εὐχρηστος, καλος, ἀγαθος.*

37) S. Tab. IV. No. 5. Es entsprechen diesem die Coptischen Worte ⲙⲉⲓ diligere, ⲉⲣ facere, ϫⲱⲙⲟⲩ und ϫⲱⲙ (S. Zoeg. Cat. S. 517) *γενεα, γενεαλογια*, welches letztere hier mit ⲉⲣ verbunden als participium und substantivum, als generans zu nehmen ist. No. 5. b. ist durch die Sylbe נא, Copt. ϯ dare zur nähern Bezeichnung des Activums (wie Insc. Ros. IV, 6) vermehrt, wenn man nicht נא, nota pl., wie im vorhergehenden lesen will.

38) S. Tab. IV. No. 6. Copt. ⲙⲏⲓⲛⲓ, ⲙⲁⲉⲓⲛ (Zoeg. Cat. S. 312) *σημειον, τερας* Vergl. ϯⲙⲏⲓⲛⲓ ostendere No. 6. b. steht מיאנר für das genauere מינר anderer Stellen.

wiederum als eine doppelte betrachtet werden, da Physcon zuerst allein, später mit Philometor zugleich, die königliche Würde bekleidete.

2) Man verband die beiden Regierungen jedes Bruders mit einander, nannte daher jedes der königlichen Geschwister nur einmal.

3) Man rechnete die doppelte Regierung des Philometor für eine, zählte aber die beiden des Physcon besonders.

4) Man führte die zweimalige Regierung des Physcon nur einmal auf, trennte dagegen die beiden des Philometor.

Vergleichen wir hiermit die oben aufgestellten Reihen, so findet sich, dass man in der That nach diesen Regeln in Aegypten verfuhr. So verschieden die Reihen sind, so genau treffen sie im 9ten Gliede wieder zusammen, wo die Götter פשⲁהא, d. i. Euergeta, genannt werden. Dieses Epitheton bildet oben die 3ten Glieder aller Reihen, bezeichnet folglich hier Euergeta II., d. i. Ptolemäus VII., Physcon. Neben פשⲁהא finden sich in Reihen I; V; VIII. die Worte מיהחמונא, מהוטרומא, מהנספי, welche daher andere Beinamen Ptolemäus des VII. bezeichnen müssen, da sie genau, oft durch den Artikel נ mit einander verbunden sind und weder נוּר *Gott*, noch חנואוע *Götter* bei sich haben. Die beiden letztern: die *Menschenfettliebenden* und der *Sprachliebende* entsprechen wirklich den Griechischen von Ptolemäus VII. gebrauchten Namen: Physcon und Philologus [39]). Das letzte Wort bedeutet *die Mutterliebenden*, oder nach andern Papyrus *den Mutterliebenden* [40]) was bei dem ersten Anblicke nicht dem Ptolemäus Physcon, sondern dessen ältern Bruder Ptolemäus Philometor zu betreffen scheint. Denn diesem Lagiden muss der Beiname מיהחמונף, der *seine Mutter liebende* oder מיהחמונא die *ihre Mutter liebenden* im 6ten und 7ten Gliede beigelegt werden, wenn wir den Zeugnissen der Griechischen Schriftsteller geradezu nicht widersprechen wollen. Nun sind nur noch 2 Namen im 6ten, 7ten und 8ten Gliede übrig: נפירצונף, d. i.

---

39) S. Tab. IV. 9 u. 10. Cop. ⲙⲉⲓ *lieben*, ⲱⲧ *Fett*, ⲣⲱⲙⲓ *Mensch*, und ⲙⲉⲓ, ⲁⲥⲡⲓ *Sprache* mit dem Artikel ⲛ̀.

40) S. Tab. IV. 8. Copt. ⲙⲉⲓ, ⲙⲉ; ⲙⲁⲩ, auch ⲙⲟⲛⲓ und Sah. ⲙⲁⲁⲩ *Mutter* (Zoeg. Cat. S. 302.) und ⲛⲁϥ *sein*. Da vor dem Aegyptischen חמו, חמ und nach dem מיה häufig der Buchstabe fehlt (S. 8. a d.), welcher anderwärts für מ gelesen werden kann (S. 8. b. c. f.); so schliesst sich die Radix חמ näher an das Semitische אמ, אמא *Mutter* an. S. De Rossi Etymolog. S. 109. Vergl. ⲁⲙⲙⲁ, den Beinamen des Priors, in vita Danielis *Shiet*.

Eupator [41]) und: מיהרצונϥ, d. i. Philopator [42]), welche ebenfalls Physcon anzugehören scheinen. Wollte man כפירצונϥ Eupator auf Ptolemäus Philometor und zwar während seiner ersten Regierungsperiode (181 — 170 v. Ch.) beziehen, so würde in den Reihen, welche nach Epiphanes nur den Gott Eupator nennen und darauf mit Philometor schliessen, Physcon, der im J. 171 als König ausgerufen bis 164 über Aegypten, bis 145 über Cypern herrschte, übergangen seyn. Diess lässt sich darum nicht annehmen, weil Physcon bei seiner ersten Thronbesteigung ebenso wie die übrigen Könige einen Priester zu seiner Verehrung erhielt, welcher dessen königlichen Beinamen in den Annalen führen musste. Wollte man מיהרצונϥ Philopator nicht auf Physcon, sondern Philometor beziehen, so müsste dieser Beiname ihn während seiner ersten Regierung bezeichnen, da während der zweiten er und seine Gemahlin als Götter Philometor verehrt wurden. Allein in diesem Falle dürfte die Benennung מיהרצונϥ Philopator in den ausführlicheren und genauern Reihen weder dem כפירצונϥ Eupator, noch dem מיהחמונϥ Philometor, noch beiden zugleich nachstehn. Was endlich die Benennung מיהחמונϥ oder מיהחמונא anlangt, welche mit den übrigen Beinamen des Physcon verbunden vorkommen, so konnte diess geschehen, theils weil Physcon mit Philometor eine Zeit lang gemeinschaftlich regiert hatte, theils weil nach Philometors Tode Physcon Philometors Gemahlin, seine Schwester Cleopatra, also die als Philometor noch fortwährend verehrte, heirathete. Etwas ähnliches scheint bei der 2ten Gemahlin Soter d. II. statt gefunden zu haben, welche während ihrer Regierung mit Alexander I., ihrem zweiten Sohne, ebenfalls wahrscheinlich nach ihrem Gemahle Soter d. II. durch *θεοι φιλομητορες σωτηρες* in manchen Papyrus mit angedeutet wurde [43]). Es ist daher wohl anzunehmen, dass Philometor während seiner ersten Regierung v. J. 181 bis 170 מיהחמונϥ (Philometor); während seiner zweiten v. J. 165 bis 145 mit Cleopatra II. מיהחמונא (Philometores): Physcon aber während seiner ersten Regierung v. J. 171 bis 165 כפירצונϥ (Eupator); während seiner zweiten,

---

41) S. Tab. IV. 7. Copt. ⲚⲞⲨϤⲒ, ⲚⲞⲨϤⲈ, ⲚⲞⲨⲂⲈ bonus (S. Zoeg. Cat. S. 521.) ⲈⲢ facere. ⲬⲰⲞⲨ generatio, genealogia. Bisweilen wird dafür כפישרצונϥ d. i. bonus quatenus filius patris sui, da ש *Sohn* bedeutet (S. 7. d), auch כפירϫרצונא (S. 7. f.), כפירירצונא geschrieben, d. i. bonus non nisi quoad patrem, mit der Pluralendung vom Copt. ⲀⲢⲎⲞⲨ nisi.

42) Wie vorher. S. Tab. IV. 5.

43) Vergl. Boekh Erklär. einer Aeg. Urk. auf Pap. S. 8. f.

theils mit Philometor gemeinschaftlichen über Aegypten, theils besondern über Lybien und Cyrenaica, vom J. 165 מיהרצונף (Philopator) entsprechend dem Philometor, so wie auch Philologus, Physcon etc., während seine dritten mit Cleopatra פשהוא (Euergetae), und in Folge der Vermählung mit der Gemahlin seines Bruders, מיהמונא (Philometores) genannt worden seyen[44]. So ist nun auch die zweite und dritte Frage beantwortet, warum in den Papyrus dieselben Beinamen bald im Pluralis, bald im Singularis stehen, und warum einzelne Glieder derselben auf verschiedene Weise versetzt wurden. Es war hinreichend, die einzelnen Lagiden, welche von Soter an regiert hatten, nach ihren Beinamen aufzuführen, um die Zeit, in welcher eine Urkunde verfasst worden sey, dem Leser zur grössern Sicherheit zu bezeichnen. Nach diesen nöthigen Vorerinnerungen wird es keine Schwierigkeit haben, das Zeitalter der demotischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin, so wie alle andere unter der Dynastie der Ptolemäer auf ähnliche Weise datirten Urkunden, die das Licht des Tages wiederum schauen, mit Genauigkeit zu bestimmen. Wir lassen sie in der Ordnung folgen, welche das Alter und die Ehrwürdigkeit derselben ihnen anweist.

---

44) Vor der Hand sehe ich keinen andern Weg, diese Schwierigkeiten in der Aegyptischen Zeitrechnung aufzulösen. Mit Recht kann man an folgenden Punkten Anstoss nehmen: 1) dass Physcon unter andern auch Philopator genannt worden sey, wovon die Geschichte, so viel mir bewusst ist, schweigt. 2) Dass Physcon bei der dreimaligen Veränderung der Oberherrschaft jedesmal einen andern Beinamen erhalten habe, während Philometor den seinigen behielt. 3) Dass in manchen Reihen Eupator nach Philometor steht, da doch Philometor vor Eupator regierte. Dieses alles liesse sich hinwegräumen, wenn man statt מיהמונף (Philometor) מיהסנטנף (d. i. der die Geschöpfe liebende von CENT creatura) lesen und diess auf Physcon beziehen wollte, der von seinen zoologischen Studien auch Zoologus genannt worden seyn soll. In diesem Falle bedeutete מיהרצונף, als fem. genommen, amans genitricem, mithin Philometor, auf welchen dann auch das נפירצונף hinwiese. Allein andere und neue Schwierigkeiten abgerechnet, ist das המו und המ, welches mit denselben Buchstaben geschrieben unzählige Male in den demotischen Papyrus in keiner andern Bedeutung vorkommt, zu deutlich und zu gewiss, um eine andere Erklärung zuzulassen. Auch kann der Buchstabe, welcher nach der vorgeschlagenen Leseart ein ט bedeutete, nur ein ו seyn, da er häufig gleich andern Vocalen ausgelassen wird. S. Tab. IV. 8. Eben so grundlos würde מיהסנטנף oder ביהסנף Philadelphus seyn. Nimmt man übrigens Eupator für den Beinamen Euergeta II. während seiner frühern Regierung; so bezieht sich auch die Inschrift bei Hammer *(Topogr. Ans. S. 179)* gewiss auf keinen andern Lagiden. Champollion-Figeac *(Journal Asiat. C. XIII. S. 44.)* bezieht Eupator auf den Sohn Philometors, welcher einige Monate zwischen Philometor und Physcon regiert haben soll. In diesem Falle wäre es zu bewundern, dass Eupator noch bei Lebzeiten seines Vaters Philometor als König aufgeführt worden sey, wie wir aus obigen Reihen ersehen.

Papyrus 48 nennt Ptolemäus Soter als den der Zeit regierenden König. Da Lathurus ebenfalls diesen Beinamen führte, so muss diese Urkunde entweder bald nach d. J. 323 v. Ch., wo Soter I. die Regierung Aegyptens übernahm, oder nach 117, wo Soter II. dem Physcon nachfolgte, geschrieben seyn. Hier entscheiden schon die Schriftzüge. Die Buchstaben sind alterthümlicher, genauer und weniger gerundet. Auch weist der Zusatz בט d. i. *des Phtha* oder *des Gottes*[45]) hinter סאנט, welche sich auf keinem andern Papyrus wieder findet, auf die alterthümliche Bezeichnung der Pharaonen, wie sie auf den ältesten Obelisken gewöhnlich ist, deutlich hin. Uebrigens wäre nicht abzusehn, wie die Aegyptische Genauigkeit hier allein die nöthige Vorsicht bei einem so wichtigen Documente vernachlässigt haben sollte. Nirgends ist eine Spur von den Namen der Eltern oder der Vorfahren des Regenten. Nirgends wird eine Priesterin der Berenice, der Arsinoë, welche in allen übrigen Urkunden vorkommen, oder eine andere Person im Dienste der Lagiden erwehnt. Wir haben daher in dieser Rolle kein gewöhnliches Monument des Aegyptischen Alterthums zu verehren, sondern eine Schrift, die alle bisher bekannten, deren Zeit mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, bei weitem übertrifft.

Papyrus 41. zählt die Götter Philadelphus, die Götter Euergeta, die Götter Philopator, die Götter Epiphanes. König ist Ptolemäus, Sohn des Ptolemäus und der Arsinoë. Sonach schreibt sich diese Urkunde aus der Regierung des Königs Ptolemäus Epiphanes her, dem Zeitalter, wo der Stein von Rosette am Ausflusse des Bolbitischen Nilarmes errichtet wurde. Es wird sehr anziehend seyn, zwei Schriften mit einander zu vergleichen, die an ganz verschiedenen Orten entstanden in ihrem Alter nur um wenige Jahre von einander verschieden sind.

Papyrus 47. bezeichnet in der Ueberschrift Ptolemäus den Philometor als König und nennt ihn Z. 2. einen Sohn des Ptolemäus und der Cleopatra, der Götter Epiphanes u. s. w. Sonach gehört diese Urkunde in die erste Regierung Philometors, wo er noch unverheirathet war.

Papyrus 52. nennt die Götter Soter — Epiphanes. Es regieren Ptolemäus, der Sohn des Epiphanes, und Cleopatra, seine Schwester. Ob nun gleich auf Physcon nach Philometors Tode mit seiner Schwester, derselben Cleopatra, regierte und ein Sohn des Epiphanes war; so kann doch dieser Schrift wegen des

45) S. Tab. IV. No. 11. Obgleich dafür auch נט gelesen werden kann, so scheint doch ersteres den Vorzug zu haben.

Datums, wovon wir unten sprechen wollen, kein späteres Zeitalter angewiesen werden. Die Uebergehung Eupators, welcher vor Philometors Vermählung einige Jahre auf dem Throne sass, kann durch die Kürze entschuldigt werden.

Papyrus 44. erwehnt die Götter Soter — Epiphanes, die Götter Philometor, den Gott Eupator und den Gott Euergeta. Der König nennt sich Ptolemäus, Gott Philometor, Sohn des Ptolemäus und der Cleopatra, der Götter Epiphanes; die Königin Cleopatra, Schwester des Königs. Auch hier steht Eupator und Euergeta II. in der Reihe hinter Philometor; dennoch kann aus andern Gründen diese Rolle nicht der zweiten Regierungsperiode des Physcon angehören [45]).

Papyrus 38. führt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Eupator, die Götter Philometor auf. Es regieren Ptolemäus und Cleopatra, dessen Schwester, die Kinder Ptolemäus und Cleopatra, der Götter Epiphanes. Auch dieser Papyrus kann nicht, wie wir sogleich sehen werden, unter Physcon geschrieben seyn.

Papyrus 36. enthält folgende Reihe: Götter Soter — Epiphanes, Gott Eupator, Götter Philometor. Ptolemäus und seine Schwester Cleopatra, die Kinder Ptolemäus und Cleopatra, der Götter Epiphanes regieren. Weiter unten wird des Philopator (מיהרצונץ) und des Physcon (מהוטרומא) besonders gedacht, wobei es zweifelhaft wird, ob die Schrift in die Regierung des Philometor, oder die des Physcon zu setzen sey. Allein Physcon konnte schon nach seiner ersten Regierung, am füglichsten damals seinen Spitznamen erhalten haben, wo er von Philometor mit den Waffen in der Hand zur Entsagung gezwungen werden musste. Wollte man die oben erwehnten Namen hier auf Physcon beziehen; so müsste man die Jahre seiner Regierung vom Jahre 175 v. Ch. an gezählt haben, wo er nach Philometor's Gefangennehmung als König ausgerufen wurde. Denn da dieser Papyrus, wie schon aus der griechischen Beischrift erhellt [46]), im 36sten Jahre des regierenden Königs geschrieben wurde, Physcon aber nur v. J. 146 — c. 135 mit Cleopatra, seiner Schwester, vermählt war; so würde im entgegengesetzten Falle die obere Angabe unrichtig seyn. Wären nun dem Physcon bei seinem Regierungsantritte im J. 146 die 25 vorhergehenden Jahre mit

---

45) S. unten den Anhang Pap. 44.

46) S. Ph. Buttmann Erklärung der griechischen Beischrift auf einem Aegypt. Pap. aus der Min. Samml. Berlin. 1824. S. 7. f.

angerechnet worden, so hätte diess in Folge eines gemeinschaftlichen Beschlusses von Seiten der Priester oder eines königlichen Decrets geschehen müssen. Diess war z. B. unter Alexander I. der Fall, worauf das 11te Regierungsjahr der Cleopatra Cocce, wie sich unten zeigen wird, als das 8te Alexander's gerechnet wurde. Allein für das Gegentheil spricht nicht blos die Sache selbst, sondern zeugen auf mehrere Papyrus ausdrücklich, welche die Jahre Physcon's oder Euergeta's II. von dessen Regierungsantritte im J. 146 an zählen [47]). Hierzu kommt noch, dass auf den Papyrus aus den Zeiten Physcon's der Name seiner Gemahlin, als der eigentlichen Thronerbin, dem des Physcon mehrentheils vorausgeht und dass selbst während Physcon's zweiter Ehe Cleopatra, Philometors Wittwe, Physcon's erste, verstossene Gemahlin, als souvraine Königin noch betrachtet und zuvor genannt wird. Es lässt sich daher schwer in Abrede stellen, dass Papyrus 36. und andere ihm ähnliche unter der Regierung Philometors geschrieben wurden.

Papyrus 53. zählt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Philopator, die Götter Euergeta und Philologus. Nach dem Datum folgt der König Ptolemäus Euergeta, Sohn des Ptolemäus, und die Königin Cleopatra, des Königs Schwester. Offenbar gehört daher diese Schrift in die Regierung Physcon's nach Philometors Tode.

Papyrus 51. nennt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Philometor, den Gott Eupator, den Gott Philopator, die Götter Euergeta-Philometor-Physcon, letztere beiden im Singularis; nach dem Eingange die Königin Cleopatra und den König Ptolemäus Philometor-Physcon. Mithin ist Papyrus 51. aus demselben Zeitalter.

Papyrus 37. nennt den König Ptolemäus Euergeta, Sohn des Ptolemäus und der Cleopatra, und hierauf die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Philometor, den Gott Eupator, die Götter Euergeta; daher er ebenfalls unter Physcon geschrieben ist.

Papyrus 42. wurde geschrieben unter dem Könige Ptolemäus und der Cleopatra, der Götter Epiphanes; und unter der Königin Cleopatra der Schwester, und unter der Königin Cleopatra der Tochter, Göttern Euergeta. Weiter unten folgt die gewöhnliche Reihe: die Götter Soter — Epiphanes, der Gott Philometor, der Gott Eupator, die Götter Euergeta. Folglich ist diese Schrift in diejenige Regie-

---

47) S. d. Anh. Pap. No. 37. 42. 45. 46. 53. vergl. mit folg. Nummern.

rungsperiode des Physcon zu sehen, wo er mit Cleopatra Cocce, der Stieftochter seiner ersten Gemahlin, vermählt war.

Papyrus 46. wurde unter denselben Umständen geschrieben, daher er derselben Zeit angehört.

Papyrus 45. schreibt sich ebenfalls aus der Regierung Euergeta II. und der Cleopatra her.

Papyrus 40. zählt die Jahre nach der Königin Cleopatra, der hinterlassenen (Mitregentin) des vertriebenen (Königs) und dem Könige Ptolemäus, genannt Alexander [48]). Hierauf folgen die Götter Soter — Epiphanes, der Gott Eupator, der Gott Philometor, der Gott Philopator, die Götter Euergeta, die Götter Philometor. Sonach fällt diese Schrift in die Regierung Alexander I. von d. J. 114 v. Ch. Unter andern sehen wir hier die Angabe des Pausanias bestätigt, dass auch Alexander I. und seine Mutter den Beinamen Götter Philometor geführt haben [49]).

Papyrus 39. In der Reihe der Lagiden stehen die Götter Soter — Epiphanes, der Gott Eupator, der Gott Philometor, der Gott Philopator, die Götter Euergeta. Es regiert Cleopatra und ihr Sohn Ptolemäus Alexander. Obgleich nach den Göttern Euergeta II. in der Reihe eine Lücke ist, so kann doch die Rolle schwerlich unter einem andern König, als Alexander I. geschrieben seyn.

Papyrus 43. nennt die Götter Soter — Epiphanes, den Gott Eupator, den Gott Philometor, den Gott Philopator, die Götter Euergeta, die Götter Philometor. Es regieren Ptolemäus, der da ist [50]) Alexander und Cleopatra (Berenice), die

48) Die Worte sind: הנבוראט נקלופטרונה הוסⲁ נפוטפיוו אבנ נבורונ נפטלומיסונ ננה נרנϥ u. s. w., d. h. regina Cleopatra, relicta fugati, et rege Ptolemaeo, ὄντι nominato u. s. w. Das הוסⲁ (S. Tab. IV. 12), Copt. ϫⲱ ponere, ⲥⲁ pars, ϫⲱ ⲛ̀ⲥⲁ relinquere, heisst in andern Stellen weiter nichts als unser *Wittwe*, (S. Pap. 36. L. 2.), wofür die spätern Copten das bestimmtere ⲭⲏⲣⲁ der Griechen brauchen. Desshalb passt das darauf folgende נפוטפיוו (S. Tab. IV. 13), Copt. ⲫⲱⲧ. ⲡⲱⲧ (Zoeg. Cat. S. 583.) fuga, fugare und ⲫⲉϩ, ⲡⲁ (Zoeg. Cat. S. 619) ponere, constituere, nicht ganz. Die ersten Sylben, wenn sie von ⲛⲟⲩⲃⲉ bonus, und ⲱⲧ adeps, abgeleitet werden, lassen auf einen Beinamen Ptolemäus des VII. (Physcon's) schliessen, welcher vollkommen dem Zusammenhange angemessen wäre. Daher kann man הוסⲁ richtiger für *Genossin* nehmen.

49) Paus. I, 9; 1. Vergl. Boeck Erklär. einer Aeg. Urk. S. 9.

50) S. Tab. IV. 15. vergl. 14. Pap. 40. Copt. ⲛⲉ ὄν, ⲣⲁⲛ nomen.

Götter Philometor. Bei dieser und den beiden vorhergehenden Urkunden befremdet es, dass in der Reihe der Lagiden Ptolemäus Soter II., auch Luthurus genannt, welcher nach Physcon und vor Alexander I. den Thron zum ersten Male bestieg, offenbar übergangen ist. Allein da Cleopatra, Physcon's Wittwe, als eigentliche Thronerbin galt und nach ihrer Regierung, trotz Lathurus und Alexanders Mitregentschaft, die Jahre nach Physcon's Tode, wie sich unten zeigen wird, wirklich gezählt wurden; so würde es unnöthig gewesen seyn, des vorigen Miterben der Krone besonders zu gedenken. Uebrigens war es Cleopatra Cocce selbst, die ihren ältern Sohn Lathurus zu Gunsten ihres zweiten, Alexander I., absetzte. Hätte daher auch Lathurus nach seiner Erhebung auf den Thron die gewöhnliche göttliche Verehrung in den Tempeln erhalten; so durfte doch bei Lebzeiten Cleopatra's des vertriebenen, gleichsam als Feind des Vaterlandes erklärten Lathurus in den Protocollen keine Erwehnung geschehen. Aus diesem Grunde kann übrigens Pap. 44. nicht in die Regieruug Alexanders II. gesetzt werden, da sonst zwei Glieder hinter einander ohne zureichenden Grund übergangen worden wären. Auch bestätigt das beigefügte Datum die obige Angabe.

Nach diesen Bemerkungen ergiebt sich, dass die demotischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin keineswegs aus einem und demselben Zeitalter sind, dass sie vielmehr einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren einschliessen. Es wurden, um es kurz zusammen zu fassen, unter Soter geschrieben Pap. No. 48.; unter Epiphanes No. 41.; unter Philometor No. 47., 52., 44., 38, 36; unter Physcon No. 53, 51, 37, 42, 46, 45; unter Alexander I. No. 40. 39, 43. In diese Zeit fallen auch die übrigen demotischen Schriften, No. 49, 50, 54, 55, auf denen zwar die Jahre, Monate und Tage aufgezeichnet sind, aber die Angaben der regierenden Könige fehlen. Aus paläographischen Gründen können sie nicht über die Aera der Lagiden hinaufgesetzt werden. Ich vermuthe, dass Pap. 49, 50 u. 55 zu den übrigen Urkunden gehören und ihnen ursprünglich einverleibt waren. Daher bezieht sich ihr Datum wahrscheinlich auf den König, welchen die Haupturkunde angiebt, zu welcher sie gehören. So waren in Papyrus 43 zwei andere eingeschlossen, welche mit letztgenannten in der Hauptsache übereinstimmen. Sie enthalten unter wenigen Thatsachen Verzeichnisse von Aegyptischen Namen. Papyrus 54 aber, ein Bruchstück von einer gewöhnlichen demotischen Rolle, muss desshalb gleichzeitig mit den übrigen seyn, weil dieselben Namen von Theilnehmern darinne genannt werden.

Ueber diesen Punkt ist noch einiges hinzuzufügen, die Beantwortung der Frage, von welchen Personen die demotischen Papyrus zunächst handeln. In jeder derselben lassen sich 2 Hauptpersonen unterscheiden, die des *Ausstellers* und die des *Empfängers.* Um die Namen derselben dem Auge sichtbarer zu machen und das Auffinden derselben zu erleichtern, dehnte der Schreiber den Anfangsbuchstaben eines der zunächst vorhergehenden Worte, oder liess einen kleinen Zwischenraum. Da bei diesen Urkunden vorzüglich 2 Betheilichte waren, so ist auch nicht zu verwundern, dass mehrere derselben blosse Abschriften von einander sind. Hierher gehören Pap. No. 37 a. b., 38 a. b., 43 a. b., 44 a. b. Denn dergleichen Duplicate stimmen nicht blos in ihrem Aeussern, sondern auch mit Ausnahme unbedeutender Weglassungen oder Einschaltungen, in ihrem Inhalte wörtlich und buchstäblich überein. Gewiss war daher das Original dem einen, die Abschrift dem andern der Interessenten bestimmt, und es lässt sich erwarten, dass unter den auf andern Europäischen Bibliotheken aufbewahrten demotischen Papyrus Abschriften von denen zu Berlin, welche an ihrem übereinstimmenden Datum erkannt werden mögen, aufbewahrt werden, oder dass dieselben noch in den Katakomben begraben sind. Einige dieser Duplicate hängen noch vollständig mit einander zusammen, indem zwischen beiden auf den Papyrus, auf welchem sie sich befinden, nur ein mässiger Zwischenraum frei blieb. Diess streitet jedoch keineswegs mit der ausgesprochenen Meinung, so bald Aussteller und Empfänger Glieder derselben Familie waren. Man sollte allerdings glauben, dass diese Urkunden, da sie einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren umfassen, von ganz verschiedenen Personen handeln müssten. Zu meiner grossen Verwunderung habe ich das Gegentheil gefunden. Die Namen der Interessenten, besonders die der Empfänger, stimmen in den mehrsten Papyrus überein, oder sind mit einander verwandt. Sie würden sich in vielen Fällen nicht unterscheiden lassen, wenn nicht nach den Hauptnamen der Name des Vaters oder der Mutter, so wie des verwalteten Amtes hinzugefügt worden wäre [51]. Kurz fast in allen Papyrus findet sich der Familienname *Or* wieder, in der Voraussetzung, der älteste Sohn habe den Namen des Vaters erhalten, und, wie es im Alterthume gewöhnlich war, wiederum auf den ältesten Sohn übertragen. Solche

51) Die Würde, welche die vorkommenden Personen begleiten, wird gewöhnlich vor den Name angegeben.

Familienväter Or nennen Pap. 36—40; 42, 43, 45, 46, 48—52. Geschwister, Söhne des Or, von denen der eine Empfänger, der andere Aussteller ist, finden sich in Pap. 36, 48, 49, 50. Hierzu kommen noch andere, von einander verschiedene Urkunden, welche an demselben Tage, an demselben Orte, von denselben Personen geschrieben, ebenfalls Namen von Geschwistern und nahen Verwandten enthalten. Es ist daher kaum einem Zweifel unterworfen, dass die genannten Documente in Verbindung mit einander stehn, dass sie von einer und derselben Familie herrühren. Diese merkwürdige Beobachtung erhält von 2 Seiten Bestätigung, indem 1) sowohl die Empfänger als die Aussteller Priester, und zwar Priester derselben Classe sind[52]), und 2) die Familienväter Or, welche sich durch die Namen ihrer Weiber unterscheiden, eine aufsteigende Linie bilden, so bald die Chronologie der Papyrus, die wir so eben bestimmt haben, zu Hülfe genommen wird. Auf diese Weise lässt sich vorläufig ein Stammbaum der Priesterfamilie Or entwerfen, wobei man anzunehmen hat, dass, wie erinnert wurde, der Name des Vaters auf den Erstgebornen fortgeerbt habe und dass im Allgemeinen nach 30 Jahren die Söhne in die Aemter der Väter eingerückt sind. Ersteres wird durch Papyrus 48 bestätigt. Denn hier heisst der Empfänger, Sohn des Or, ebenfalls Or, dessen Bruder aber, der Aussteller, Proto mit dem Zusatz כנא שנוֹ d. h. der zweite. Mithin war Or der erste, das Amt des Vaters begleitende Sohn des Or, Proto der andere. Letzteres aber ist darum wahrscheinlich, weil es der Geist der Priesterkaste nicht anders wohl mit sich bringen konnte. Folgendes ist das Verzeichniss der Personen in den demotischen Papyrus, welche in chronologischer Ordnung zur Familie Or zu gehören scheinen.

Soter I. seit 323 *v. Ch.*

Pap. 48: Priester Or als Vater, Schonto als Mutter, Or und Proto Geschwister als Söhne. Von ersterem sind vor der Hand die übrigen Nachkommen gleiches Namens abzuleiten.

Philometor nach 165 *v. Ch.*

Pap. 52 erst führt wieder Namen aus dem Geschlechte des Or auf, Proto Sohn des Or und der Msprilme. Zwischen diesem und dem vorhergehenden Or müssen daher 4 Glieder eingeschaltet werden.

---

52) Die Priester dieser Classe nennen sich כינהורפיין ὢν coram templis (S. Tab. IV. 16.), Copt. ϪⲎ essi, Ⲛ̀ϨⲞ in facie, ⲈⲢⲪⲈⲒ templum. Vergl. A. Peyron Untersuchungen über Papyrusrollen etc. S. 7. f.

Pap. 38 nennt 1) Empfänger unter fremden Namen; 2) Aussteller Or, Sohn des Or und der Schonto.

Pap. 36: 1) Nnaro, Sohn des Or und der Schonto; 2) Or, Sohn des Or und der Schonto.

Physcon seit 146 *v. Ch.*

Pap. 53: 1) fremde Namen; 2) Or, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 51: 1) fremde Namen; 2) Or, Sohn des Or und der Msprilme Physcon seit seiner Vermählung mit Cleopatra Cocce.

Pap. 37: 1) fremde Namen; 2) Proto, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 42, a: 1) Or, Sohn des Or und der Schonto. 2) Nehocheo, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 42, b: 1) Or, Sohn des Or und der Schonto; 2) Proto, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 46: 1) Or, Sohn des Or und der Schonto; 2) Chmpno, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 45: 1) Nochmscho, Sohn des Or und der Noosime; 2) Or, Sohn des Or und der Schonto.

Alexander I. von 114 — 88 *v. Ch.*

Pap. 40: 1) fremde Namen; 2) Or, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 39: 1) fremde Namen; 2) Proto, Sohn des Or und der Msprilme.

Pap. 43: 1) fremde Namen; 2) Chmpno, Sohn des Or und der Msprilme.

Wahrscheinlich gehören auch die Personen zur Priesterfamilie Or, welche in vorstehenden Papyrus als fremde erscheinen. Dasselbe scheint auch von Pap. 41, 44, 57 zu gelten. Denn da schon unter Soter I. zwei Söhne des Or vorhanden waren, so können seit dieser Zeit nicht blos 2 Hauptlinien sich fortgepflanzt haben, sondern auch neue entstanden seyn. Hiervon dürfen selbst die Papyrus 49, 50, 55 nicht ausgenommen werden, da sie theils Namen enthalten, welche mit den Personen in den ebengenannten Schriften in Verbindung stehen, theils wirklich dieselben Personen nennen, von welchen die Orischen Papyrus zunächst handeln.

Diesen besondern Bemerkungen über die hieroglypischen, hieratischen und demotischen Papyrus auf der königlichen Bibliothek zu Berlin schliessen sich noch folgende allgemeine Vermuthungen an:

1) Die demotischen Papyrus No. 36—41 enthalten Beischriften in griechischer Cursive. Da Papyrus 41 aus der Zeit des Epiphanes ist, so ersieht man hieraus, dass der Gebrauch der Griechischen Sprache und der Ursprung der Griechischen Cursivschrift in eine weit frühere Zeit zu setzen ist, als man bisher geglaubt hat. Dass die Griechische Cursivschrift nicht erst im 10ten bis 13ten Jahrhunderte aufgekommen sey, widerlegen schon der Griechische Papyrus von Schow und der Kaufbrief des Nechutes von Boekh. Allein diese Urkunden, von denen letztere im Jahr 104 v. Ch., erstere noch später geschrieben ist, reichen nicht hin zu beweissen, dass die Griechische Sprache und Cursivschrift viel früher und allgemein in Aegypten in Aufnahme gekommen sey. Hier finden sich dergleichen Schriften aus verschiedenen Zeiten und Orten, worunter eine aus der Regierung des Epiphanes, aus welcher zugleich eine Griechische Uncialschrift, der Stein von Rosette, erhalten wurde, die im Wesentlichen von jenen nicht abweichen. Ehe die Sprache Griechenlands allgemein in Aegypten verstanden wurde, ehe sie in den Gerichtshöfen vielseitig gebraucht werden konnte und musste, ehe die Griechische Uncialschrift in der Feder der Protocollanten eine so ganz verschiedene Gestalt annahm, müssen gewiss mehrere Jahrhunderte vorhergegangen seyn. Man kann daher annehmen, dass seit Alexander d. G., während die Griechische Sprache und Schrift verbreitet wurden, die Sprache und Schrift des alten Aegypten allmählich in Vergessenheit gekommen ist. Mit dem Gebrauche der demotischen Schrift aber musste auch die Kunst, die Hieroglyphen zu lesen, verloren gehen[53]).

2) Obgleich nur die demotischen Papyrus wegen der beigefügten Jahrzahlen eine genauere Zeitbestimmung zulassen; so bieten sie doch den ersten sichern Anhaltungspunkt dar, um das Alter der übrigen zu ermessen. Die hieratischen und hieroglyphischen Rollen haben ebenso wie die demotischen im Ganzen nur einen Character. Die Anordnung des Einzelnen, die Schreibart, die Züge der Buchstaben, ihre Verzierungen u. dergl. m. sind unter wenigen Abweichungen auf allen Papyrus dieselben. Ebenso stimmen die hieratischen und hieroglyphischen Rollen in ihrem Aeussern mit den demotischen überein. Vergleicht man den Papyrus und seine Verbindungsart, die Erhaltung der Rollen, die Natur der Tinte, ihre Schwärze, ihren Glanz u. dergl. m.; so findet sich kein wesentlicher Unterschied zwischen diesen 3 Gattungen der Schriften. Erwägen wir daher, dass die hieratische und hieroglyphische Schreibart, wie es in ihren Naturen liegt, den

---

53) Vergl. Zoeg. de Obelisc. S. 460. 549.

verschiedensten Character annehmen können und wirklich die grössten Veränderungen erfahren haben, so wie dass keine Kunst Jahrtausende lang dieselbe bleibt und in Aegypten geblieben ist; so darf den hieratischen und hieroglyphischen Papyrus kein anderes Zeitalter als den demotischen angewiesen werden. Wären einige derselben unter Menes und Sesostris, andere unter Soter I., andere unter Augustus, andere unter Constantin d. G. geschrieben worden; solche Uebereinstimmung der Schrift und des Schreibmaterials würde hier nicht anzutreffen seyn. Doch sind unter den hieratischen und hieroglyphischen Rollen einige, die, wie z. B. No. 8 und 23, theils mit geringerer Sorgfalt gearbeitet wurden, theils etwas rohere Zeichnungen und verblichene Schrift enthalten, theils mehr zerstört und durch die Zeit geschwärzt erscheinen, als die übrigen, und diese können nicht mit Unrecht für älter gehalten und wenigstens in das 4te und 5te Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gesetzt werden.

3) Da die demotischen Papyrus eine und dieselbe Familie betreffen und aus sehr verschiedenen Zeiten herstammen; so müssen sie zusammen von der Priesterfamilie Or aufbewahrt worden seyn. Wir haben gesehen, dass die Orischen Papyrus nicht blos eine ziemlich vollständige Genealogie bilden, sondern auch viele Geschwister, Söhne des Or und Nachkommen desselben betreffen. Wären daher die Nachkommen des Or durch ganz Aegypten zerstreut gewesen, wären so viele Urkunden nach ihrer Abfassung den einzelnen Interessenten eingehändigt und von diesen besonders aufbewahrt worden; so hätten sie unmöglich durch einen Zufall wieder zusammen kommen können, ohne wenigstens von eben so vielen fremden Documenten begleitet zu seyn. Hierher gehört die Bemerkung, dass mehrere Duplicate, von denen das eine dem Empfänger, das andere den Aussteller gehörte, ungetrennt geblieben sind, und dass selbst verschiedene Urkunden für verschiedene Geschwister, da sie an einem und demselben Tage abgefasst wurden, auf einem und demselben Papyrus stehen. Da nun die hieratischen und hieroglyphischen Rollen derselben Zeit angehören; da eine so alte, zahlreiche, wohlhabende und gebildete Familie, als die des Or, gewiss noch andere und religiöse Schriften besessen hat; da die Aegyptischen Priester überhaupt Abschriften von den Hermetischen heiligen Schriften, namentlich von den Hymnen, welche zum Dienste der Götter gehörten und z. B. bei feierlichen Aufzügen abgesungen wurden, durchaus besitzen mussten: so sind höchst wahrscheinlich auch diese hieratischen und hieroglyphischen Papyrus mit den übrigen entstanden und als das Eigenthum der Familie aufbewahrt worden. Die Aegyptischen Papyrus

auf der königlichen Bibliothek zu Berlin sind daher wohl nichts anderes als ein Theil der Privatbibliothek von der ehemaligen Priesterfamilie Or in Aegypten.

4) Die bisher nach Europa gebrachten Aegyptischen Papyrus stehen alle mehr oder weniger mit einander im Zusammenhange. Vor der Hand ist es freilich nur möglich, einen geringen Theil von den reichen Sammlungen Aegyptischer Handschriften auf den Bibliotheken zu Paris, London und Turin u. a. mit denen zu Berlin zu vergleichen; indessen reichen schon diese wenigen hin, die ausgesprochene Vermuthung zu unterstützen. Der verstorbene Spohn erhielt die Copie eines Aegyptischen Papyrus in Paris, welcher das Duplicat zu Papyrus 36 in Berlin ist[54]. Im Journal Asiatique, in Young's Account[55]) finden sich Stücke von demotischen Papyrus, welche gleichzeitig mit den beschriebenen sind und dieselben Personen zu betreffen scheinen. In mehreren Theilen der grössern Description de l'Egypte sind hieratische und hieroglyphische Papyrus bekannt gemacht, welche nicht blos mit mehrern zu Berlin zum Theil und buchstäblich übereinstimmen, sondern auch im Ganzen gleichen Charakter haben. Dasselbe gilt von den hieratischen Rollen aus dem Museum zu Wien, von welcher Fontana ein Facsimile besorgte [56]). Das Museum zu Turin bewahrt eine grosse Anzahl von Griechischen Papyrus aus der Regierung Euergeta II., die einen Rechtsstreit eines der Nachkommen des Or, einen gewissen Cholchyten Oros, Sohn des Arsiesis, betreffen. In einer derselben werden ausdrücklich Aegyptische Originale von Griechischen Rollen erwehnt, woraus Peyron schliesst, dass zu jedem Aegyptischen Texte eine Griechische Uebersetzung gehört habe [57]). Wirklich soll ein Aegyptischer Contract im Besitze des Ritters G. Grey seyn, wovon der Griechische nach Turin gekommen ist. Young theilt den Text eines Griechischen Papyrus des Ritters G. Grey mit, welcher mit Papyrus No. 36. zu Berlin und seinem Duplicate zu Paris der Form und dem Inhalte nach sehr übereinstimmt [58]), in vielen Punkten jedoch sehr von ihnen abweicht. Dieser Zusammenhang so vieler Aegyptischer Handschriften ist in der That sehr merkwürdig und wird zur Erklärung derselben die wichtigsten Dienste leisten. Vorzüglich wird es von Nutzen seyn, demotische, hieratische

54) S. Ph. Buttmann Erklärung ein. gr. Beisch. S. 3. f.

55) J. As. C. XIII. S. 35. Y. Ac. S. 86.

56) Rouleau de Pap. publ. p. Fontana expl. p. Hammer. à Vien. 1822.

57) S. Peyron Untersuchungen über Pap. S. 10. ff.

58) S. Young Account S. 115. Kosegarten Bemerkungen üb. d. Aeg. Text ein. Pap. Greifsw. 1824.

und hieroglyphische Papyrus mit ihren Abschriften zu vergleichen, um immer tiefer und sicherer in das Wesen der 3 Aegyptischen Schriftarten einzudringen.

5) Ueber den Fundort der Papyrus zu Berlin ist durchaus keine Auskunft zu erlangen gewesen. Nur so viel weiss man, wie erinnert wurde, dass sie von Arabern gefunden und als eine von andern gemachte Sammlung erworben worden sind [59]. Nun ist aber gewiss, dass die mehrsten Papyrus im Museum zu Paris in den Catacomben von Theben gefunden worden sind. Ferner berichtet St. Martin, die Papyrus Casati's, so wie die, welche Salt, Drovetti und andere besassen und jetzt in Turin, London und andern Orten aufbewahrt werden, wären vereinigt in einem Gefässe in einer Catacombe Thebens entdeckt worden. Wirklich sind viele derselben im Gerichtshofe von Theben unterzeichnet und betreffen Verhandlungen, die in Thebe und Peri-Thebe statt gefunden haben. Da nun unsere Papyrus mit jenen durchaus zusammenhängen; so müssen auch sie mit den übrigen in jenem Gefässe in einer Thebaischen Catacombe gelegen haben. Diess kann jedoch zunächst nur von denen als gewiss voraus gesetzt werden, welche unmittelbar mit den Griechischen Processacten, welche das Museum zu Turin erhalten hat, zusammenhängen. Dass aber auch die übrigen Aegyptischen Papyrus zu Berlin wenigstens aus Theben stammen, bezeugt der Umstand, dass sie von Theben datirt sind und dass ihre Sprache zunächst an den Thebaischen Dialect sich anschliesst. Wir haben gesehen, dass unsere Papyrus der Priesterfamilie des Or angehörten, dass sie, was von den demotischen mit Zuverlässigkeit gesagt werden kann, in die Zeit von Soter I. bis Alexander I. fallen, und dass der jüngste Papyrus No. 43 kurz vor Alexander's I. Tode geschrieben wurde. Damals aber war es, wo nach Alexanders Vertreibung Lathurus die verlornen Zügel der Regierung wieder ergriff, wo Theben ihn als Usurpator nicht anerkennen wollte. Theben, die ehemalige Hauptstadt Aegyptens, unterlag nach dreijährigem Widerstande, indem es mit Sturm genommen und grösstentheils zerstört wurde. Wahrscheinlich wurden damals in Theben bei dem Herannahen des feindlichen Heeres so manche Schätze in die unterirdischen Gewölbe verborgen; vielleicht, dass auch die Privatbibliothek und das Privatarchiv der Priesterfamilie Or sich damals in dieses Dunkel zurückzog und daselbst nach Vertreibung oder Ausrottung der Eigenthümer vergessen blieb, um erst nach bald 2000 Jahren wieder aus ihrem Schlupfwinkel hervor an das Tageslicht gebracht zu werden.

59) Vergl. Ph. Buttmann Erklär. einer Gr. Beischr. S. 2.

Anhang.

Ueber das Datum der demotischen Papyrus.

Papyrus 36 giebt folgendes Datum an: 9 כמרח 3 36 כאסב d. i. im Jahre 36, im 3ten Monate oder Athor, am 9ten Tage [60]). Der 9te des Athor aber ist der 69ste Tag des Jahres. Da nun im 36sten Jahre des Philometor (nicht seit 180, sondern seit 181 v. Ch.) der 1ste Thouth auf den 29sten September fiel; so ist Pap. 36 am 6ten December im Jahre 146 vor unserer Zeitrechnung geschrieben.

Papyrus 37 beginnt mit: 8 מ 10 א 22 כאסב d. i. im 22sten Jahre am 8ten des Paoni [61]). Der 8te des 10ten Monats ist der 278ste Tag des Jahres. Da nun im 22sten Jahre Physcons seit 146 v. Ch. der erste Thouth auf den 23sten September fiel; so entspricht obiges Datum dem Julianischen: 124 v. Ch. am 20sten Juni.

Papyrus 38 unter Philometor 9 מ 6 א 31 כאסב = Jahr 31, Monat Mechir, Tag 9 d. i. der 159ste Tag [62]). Im Jahre 31 des Philometor fiel der Neujahrstag auf den 30sten September, daher der 159te Tag der 7te März des Jahres 150 v. Ch. ist.

---

60) S. Tab. IV. 17. Copt. ⲁⲥⲫⲱ *annus*, ⲙⲉⲣⲓ, ⲙⲏⲣⲓ *dies* (Zoeg. Cat. S. 296). Die hier vorkommenden Ziffern sind grössern Theils schon bestimmt in der Schrift: *Saggio sopra il sistema de numeri presso gli antichi Egiziani.* Turin. 1825., worin uns der scharfsinnige Verfasser Hr. Ritt. S. Quintino, Insp. des Aeg. Mus. zu Tur., zuvorgekommen ist. In der Berechnung der Julianischen Jahre bin ich Champollion-Figeac (*Annales des Lagides.* Par. 1819. Tom. II. S. 386.) gefolgt. Vergl. jedoch St. Martin *Recherches sur la Mort d'Alexandre.* Par. 1820.

61) S. Tab. IV. 18. א steht für ⲁⲃⲟⲧ, ⲉⲃⲟⲧ *mensis.* (S. Zoeg. Cat. S. 357); מ für ⲙⲉⲣⲓ.

62) S. Tab. IV. 19.

Papyrus 39 unter Alexander I. seit 114 v. Ch. gekrönt, 1 מרא 6 נ 11 נאסמ[63]). Der erste Mechir ist der 151ste Tag, entspricht daher in diesem Jahre 103 v. Ch., wo der 1ste Thouth auf den 16ten September fällt, dem 15ten Februar d. J. 102. Alexander regierte erst seit dem Jahre 107, allein bei seiner Thronbesteigung wurde beschlossen, die Jahre nach ihm von seiner Regierung in Cypern, d. i. vom Jahre 114 v. Ch. an zu zählen [64]).

Papyrus 40 enthält folgendes Datum aus der Regierung Cleopatras und Alexanders I.: מרא 6 3 11 נ ננא 14 נאספ d. h. im Jahre 14, das da ist das 11te, im Athor, am 6ten Tage [65]). Der Schreiber zählt mithin hier die Jahre nicht nach Alexanders Regierungsantritte, wie im vorhergehenden Papyrus, sondern von Cleopatra Cocce, als Nachfolgerin Physcon's seit 117 v. Ch., übergeht daher die Regierung von Soter II. ganz. Im 14ten Regierungsjahre der Cleopatra, d. i. im Jahre 103, fiel der 1ste Thouth auf den 18ten September, wesshalb Papyrus 40 am 21sten November 103 v. Chr. geschrieben ist.

Papyrus 41 enthält das Datum: 9 נמר 4 23 נאספ [66]). Im 23sten Jahre des Epiphanes (seit 204), d. i. 181 v. Chr. fällt der 1ste Thouth auf den 8ten October; daher die Urkunde am 14ten Januar 180 v. Ch. geschrieben wurde.

Papyrus 42 unter Physcon geschrieben 5 מ 10 נ 26 נאספ d. i. am 5ten Paoni [67]). Damals begann das Neujahr mit dem 28sten September, daher der 275 Tag der 24ste Juni des Jahres 120 v. Ch. ist.

Papyrus 43 unter dem Datum 9 נג מר 4 26 נאספ d. i. im 26sten Jahre, im 4ten Monate Choeak, am Tage der da ist der 9te [68]), gehört in die Regierung Alexander I. In diesem Jahre fiel der 1ste Thouth auf den 14ten September, daher die Urkunde den 21sten December des Jahres 89 geschrieben wurde, angenommen dass Alexander vom 10ten Monat des Jahres 633 nach der Aera des Nabonassar seine Regierungsjahre zählte.

---

63) S. Tab. IV. 20. Der Coptische Artikel ⲛ̀ vertritt die Stelle unseres: *am*, *den*.

64) S. Euseb. Chron. S. 60. Vergl. Boeckh Erkl. ein. Aeg. Urk. S. 7. f.

65) S. Tab. IV. 21. Copt. ⲚⲈ, ⲚⲎ *sunt*, *est*, *ὤν*. S. vorh.

66) S. Tab. IV. 22.

67) S. Tab. IV. 23.

68) S. Tab. IV. 24. a. b. נג מר d. i. *ὄντι* dic. Copt. ⲛ̀ u. ⲚⲈ part, ⲙⲉⲣⲓ.

Papyrus 44 aus der Regierung des Philometor enthält das Datum: 34 נאסם [69]) 2 מ 6 א. Im 34sten Jahre des Philometor war der Neujahrstag der 29ste September, daher der 152ste Tag der 27ste Februar des Jahres 147 ist.

Papyrus 45 enthält das Datum: מר 6 4 29 נאסם unter dem Könige Physcon [70]). Im Jahre 118 v. Ch., dem 29sten des Physcon, fiel der Neujahrstag auf den 22sten September. Mithin ist der 6te Choeak, oder der 96ste Tag der 27ste December des Jahres 118 v. Ch.

Papyrus 46 unter derselben Regierung vom: 5 מ 10 נ 26 נאסם d. i. vom 5ten Paoni [71]). Da der 1ste Thouth des 26sten Jahres auf den 22sten September des Jahres 121 v. Ch. fällt; so ist der 275ste Tag = 25ste Juni des Jahres 120 v. Ch.

Papyrus 47 unter Philometor (seit 181) 5 מ 6 א 6 נאסם, d. i. am 5ten Mechir [72]). Im Jahre 177 v. Chr. fiel der Neujahrstag auf den 6ten October, daher der 155ste Tag der 9te März des Jahres 176 v. Ch. ist.

Papyrus 48 beginnt mit dem Datum: 9 מיאר 6 נ 24 נאסם unter dem König Soter [73]). Nimmt man an, dass die Jahre Soter des I. von dessen Regierungsantritte im Jahre 323 v. Ch. oder 424 d. Nab. gezählt worden sind; so ist der 1ste Thouth des 24sten Jahres nach Soter der 6te November des Jahres 300 v. Ch. Jn diesem Falle wäre der 159ste Tag der 13te April des Jahres 299 v. Ch. Setzt man aber den Anfang der Aera von den Lagiden in das Krönungsjahr des Soter, d. i. in das Jahr 304 v. Ch.; so ist unsere Urkunde am 14ten März des Jahres 280 v. Ch. geschrieben. Wäre sie aus der Regierung Soter II. (seit 117

---

69) S. Tab. IV. 25. a. b. Es könnte auch gelesen werden מר 6 1 א 33 oder 2 מ 6 35, wenn nicht die 2 am Schlusse zu deutlich wäre und der kleinere vertikale Strich wie No. 19. Tab. IV. das Wort ⲁⲃⲟⲧ anzeigen müsste.

70) S. Tab. IV. 26.

71) S. Tab. IV. 27.

72) S. Tab. IV. 28. a. b. Es kann hier nicht befremden, dass die Zahl 6 durch 2 verschiedene Ziffern augesdrückt ist, da, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, Jahre, Monate und Tage durch besondere Zeichen ausgedrückt werden.

73) S Tab. IV. 29. a. b. Für 6 נ könnte 11 נ gelesen werden; allein das Zeichen nach נ in a. und b. hat mehr Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Aegyptischen 5. S. 19. 20. 25. 26. Das א in מיאר steht, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, per metathesin vor dem ר.

v. Ch.); so käme ihr das Julianische Datum zu: im Jahre 93 v. Ch. am 21sten Februar. Allein damals regierte Alexander I.

Papyrus 49 enthält unter andern folgende Zeitbestimmungen: 9 נמר 4 15 נא, 9 נמירי 1 נ 25 נא, 9 נאא מארא 3 26 נא, 1 נאא מרח 4 25 נא, 21 מ 2 א 26 נא [74]). Allein der Name des regierenden Königs wird nicht beigefügt, daher diese Rolle entweder auf eine andere genauer datirte sich bezieht, oder einer Zeit angehört, wo Aegypten keinen eigentlichen König hatte. Die Schreibart ist der auf Papyrus 48 sehr ähnlich.

Papyrus 50 beginnt mit dem Datum: 8 מרח 4 נכא 24 נא, ermangelt jedoch ebenfalls der Angabe des regierenden Königs, daher von ihm dasselbe gilt [75]).

Papyrus 51 unter der Regierung Physcon's: 1 מנכ 1 נ 6 נאסם, d. i. am Neujahrstage des 6ten Jahres. Da der 1ste Thouth im 6ten Jahre des Physcon auf den 27sten September fiel; so ist die Urkunde an diesem Tage im Jahre 141 v. Ch. geschrieben.

Papyrus 52 unter Philometor 1 נמחר 4 16 נאסם, d. i. am 1sten Choeak [77]). Im Jahre 166 v. Ch., dem 16ten des Philometor, begann das Neujahr mit dem 4ten October, daher obiges Datum dem 2ten Januar des Jahres 165 entspricht.

Papyrus 53 unter Physcon מר 25 2 3 נאסם d. i. am 25sten Paopi [78]). Im 3ten Jahre des Physcon, d. i. 144 v. Ch., fiel der 1ste Thouth auf den 28sten September. Mithin ist Papyrus 53 am 21sten November 144, oder nach St. Martin 143 v. Ch. geschrieben.

Von Papyrus 54 ist leider nur die untere Hälfte der Vernichtung entronnen, so dass das Alter desselben nicht mehr bestimmt werden kann. Doch ist es nach den vorkommenden Namen sehr wahrscheinlich, dass er ebenfalls unter Physcon geschrieben wurde.

---

74) S. Tab. IV. 35 — 39.

75) S. Tab. IV. 30.

76) S. Tab. IV. 31. Auch die Copten brauchen Ⲛ vor den Zahlen, um den *wievielsten* auszudrücken. מנ vom Copt. ⲘⲎⲚⲚ (S. Spohn Aegypt. S. 14.), wenn nicht נכ ὄντι zu lesen ist.

77) S. Tab. IV. 32.

78) S. Tab. IV. 33.

Papyrus 55 enthält das Datum 5נ מיר 4 16 נא[79]). Allein auch hier fehlt der Name des Königs, auf welchen sich das Datum bezieht, daher von diesem Papyrus dasselbe gielt, was wir oben zu Pap. 49 bemerkt haben.

Bei diesen Zeitbestimmungen müssen noch andere Berechnungen eintreten, theils um die bis jetzt noch streitigen Punkte in der Aegyptischen Chronologie auf das Reine zu bringen, theils um das Aegyptische Datum genauer nach dem Gregorianischen Kalender zu bestimmen. Es werden sich hierzu andere Gelegenheiten finden, so fern daran liegt das Alter jeder Urkunde bis auf den Tag zu kennen und dies überhaupt möglich ist. Zur Uebersicht des Ganzen möge folgende Tafel dienen. Ausser den oben beschriebenen demotischen Papyrus der königlichen Bibliothek zu Berlin nennt sie die bis jetzt bekannt gewordenen Aegyptischen Urkunden in chronologischer Ordnung.

---

79) S. Tab. IV. 34. Will man das Zeichen vor der 5 nicht für den Artikel gelten lassen; so muss es für die Zahl 20 genommen werden.

Chronologische Tafel

der bis jetzt bekannt gewordenen Aegyptischen Urkunden.

No.	*Urkunden.*	Aegyptischer Kalender 365 Tage = 1 Jahr. *Könige.*	*Jahre.*	*Monate.*	*Tage.*	Julianischer Kalender 365¼ Tag = 1 Jahr. *Jahre v. Ch.*	*Monate.*	*Tage.*
1	P. B. 48.	Soter I. (seit 323)	21	6 (Mechir)	9	299	April	13
		oder (seit 304)	....	....	....	280	März	14
2	Ins. Ros. (gr.)	Epiphanes	9	Mechir (6)	18	195	März	27
3	P. P. II.	Epiphanes (seit 204)	15	4 (Choeak)	6	188	Januar	12
4	P. P. I.	Epiphanes	21	3 (Athor)	9	183	December	15
5	P. B. 41	Epiphanes	23	4 (Choeak)	9	180	Januar	14
6	P. B. 47	Philometor (seit 181)	6	6 (Mechir)	5	176	März	9
7	P. B. 52	Philometor	16	4 (Choeak)	1	165	Januar	2
8	P. Gr. A. (gr.)	Philometor	28	Mesori (12)	28	153	September	22
9	P. Gr. B.	Philometor	29	6 (Mechir)	....	152	März	....
	P. Gr. B. (gr.)	....	....	Phamenoth (7)	9	....	April	6
10	P. Tur. (gr.)	Philometor	29	Pachon (9)	....	152	Juni	....
11	P. B. 38	Philometor	31	6 (Mechir)	9	150	März	7
12	P. B. 44	Philometor	34	6 (Mechir)	2	146	Februar	27
13	P. Gr. C.	Philometor	35	Pharmuthi (8)	20	147	Mai	16

No.	Urkunden.	Aegyptischer Kalender 365 Tage = 1 Jahr. Könige.	Jahre.	Monate.	Tage.	Julianischer Kalender 365¼ Tage = 1 Jahr. Jahre v. Ch.	Monate.	Tage.
14	P. B. 36	Philometor	36	3 (Athor)	9	146	December	6
15	P. Gr. ἀντ. (gr.)	(Philometor)	36	Athyr (3)	20	146	December	17
16	P. B. 53	Physcon (seit 146)	3	2 (Paopi)	25	144	November	21
17	P. B. 51	Physcon	6	1 (Thouth)	1	141	September	27
18	P. Salt.	Physcon (seit 171?)	47	....	....	124	....	....
19	P. B. 37	Physcon	22	10 (Paoni)	8	124	Juni	20
20	P. B. 42	Physcon	26	10 (Paoni)	5	120	Juni	25
21	P. B. 46	Physcon	26	10 (Paoni)	5	120	Juni	25
22	P. Tur. (gr.)	Physcon (seit 171)	51	Payni (10)	13	120	Juli	1
23	P. B. 45	Physcon	29	4 (Choeak)	6	118	December	27
24	P. Tur. (gr.)	Physcon (seit 171)	54	Athyr (3)	22	111	December	11
25	P. Böckh (gr.)	Cleop. Al. I. (seit 117)	12 = 9	Tybi (5)	29	104	Februar	13
26	P. B. 40	Cleop. Al. I.	14=11	3 (Athyr)	6	103	November	21
27	P. B. 39	Alexander I. (seit 114)	11	6 (Mechir)	1	120	Februar	15
28	P. B. 43	Alexander I.	26	4 (Choeak)	9	89	December	21
29	Stel. Tur.	Caesarion (seit 42)	....	....	....	42+..	....	....
30	P. Borg. (gr.)	....	....	Mechir (6)	1	100+.. n. Ch.	....	....

Anmerkungen

zur Zeittafel.

No. 2. Die Inschrift von Rosette, deren Zeitalter Drumann bestimmt in s. Hist. antiq. Untersuch. S. 94.

No. 3 u 4. Papyrus zu Paris, welche nicht im 8ten und 4ten Jahre des Epiphanes, sondern später geschrieben sind (S. Tab. iv. 30 zu P. P. I. und 31 zu P. P. II.), daher die darauf gebauten Systeme von selbst sich aufheben. (S. Champollion-Figeac Notice de 2 papyr. Égypt. im Journal Asiat. 1823. C. xiii. 35. C. xv. 91 ff.) Wahrscheinlich ist auf P. P. I. statt 15 zu lesen 25 (S. Tab. iv. 30), in welchem Falle die Annahme St. Martin's (Récherch. sur la mort d'Alex.) bestätigt wäre, dass die Jahre des Epiphanes von 208 v. Ch. gezählt wurden.

No. 8. Papyrus A. im Besitze Grey's. (S. Young Account of some rec. disc. in Hier. lit. S. 76. 85. 149.)

No. 9. Papyrus B. im Besitze Grey's (S. Young Account. S. 80. 85. 149.) Das Datum s. Tab. iv. 32. Wenn nach מר die Ziffer fehlen sollte; so ist zu lesen. מר 6, 1, 29 נכפ.

No. 10. Griech. Papyrus im Museum zu Turin. (S. A. Peyron Untersuchungen über Pap., Copt. Handsch. und eine Stele. S. 14.

No. 13. Papyrus C. im Besitze Grey's. (S. Young Account. S. 69. 85. 149 ff.)

No. 15. Griech. Papyrus im Besitze Grey's (S. Young Account. S. 69. 85. 149 ff.)

No. 18. Papyrus Hn. Salt's. (S. Young Account. S. 85.)

No. 22. Griech. Papyrus im Museum zu Turin, der sich auf eine Urkunde s. dat. bezieht. (S. A. Peyron Untersuchungen über Aegyp. Papr. S. 12. f.)

No. 24. Griech. Processacte zu Turin. (S. A. Peyron Unters. S. 5.)

6

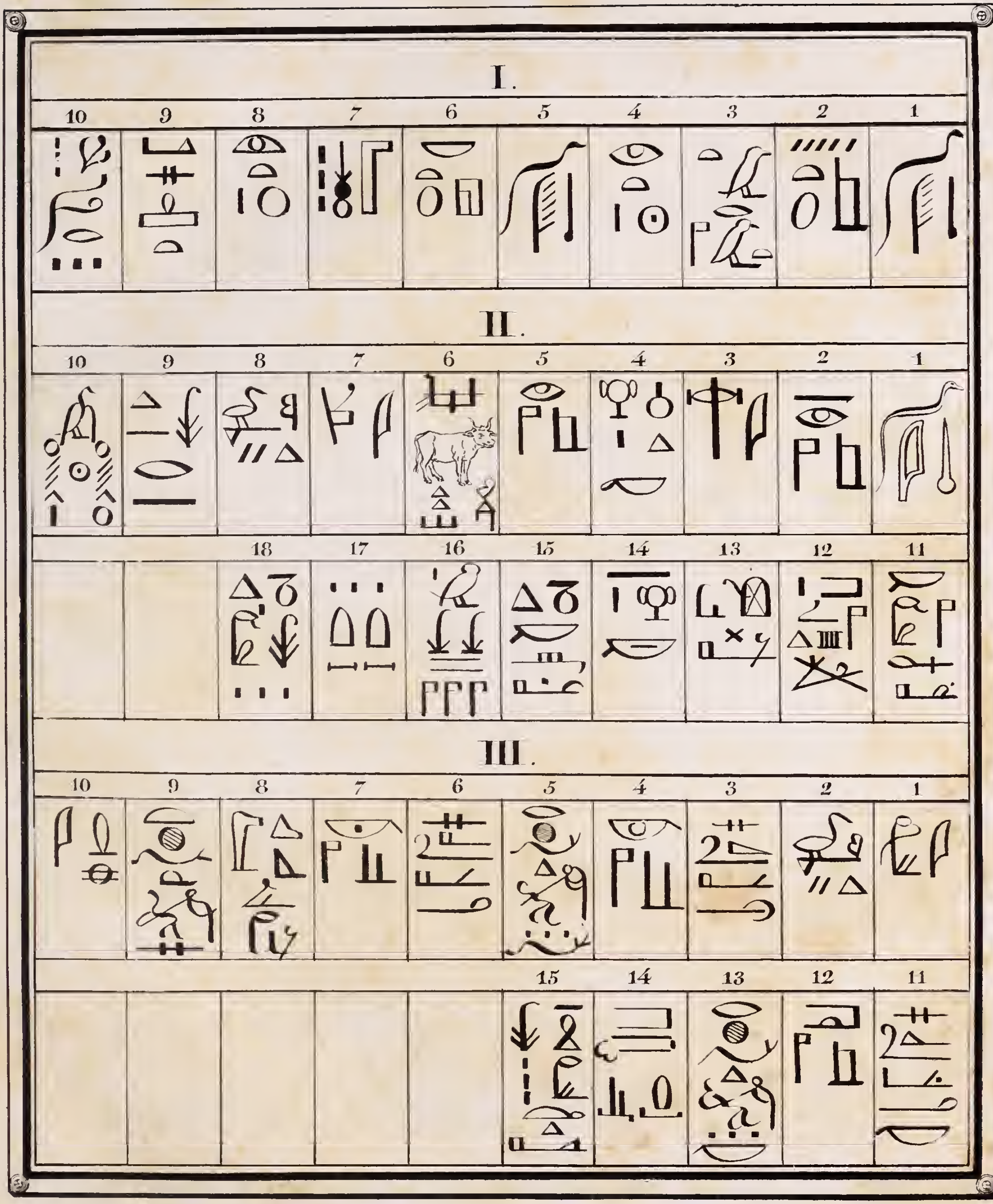
No. 25. Griech. Papyrus bekannt gemacht von Boeckh (Erklärung einer Aeg. Urkunde cet. Berlin 1821.)

No. 29. Eine Stele mit hieroglyphischer, demotischer und griechischer Inschrift im Museum zu Turin. (S. A. Peyron Unters. S. 21. ff.)

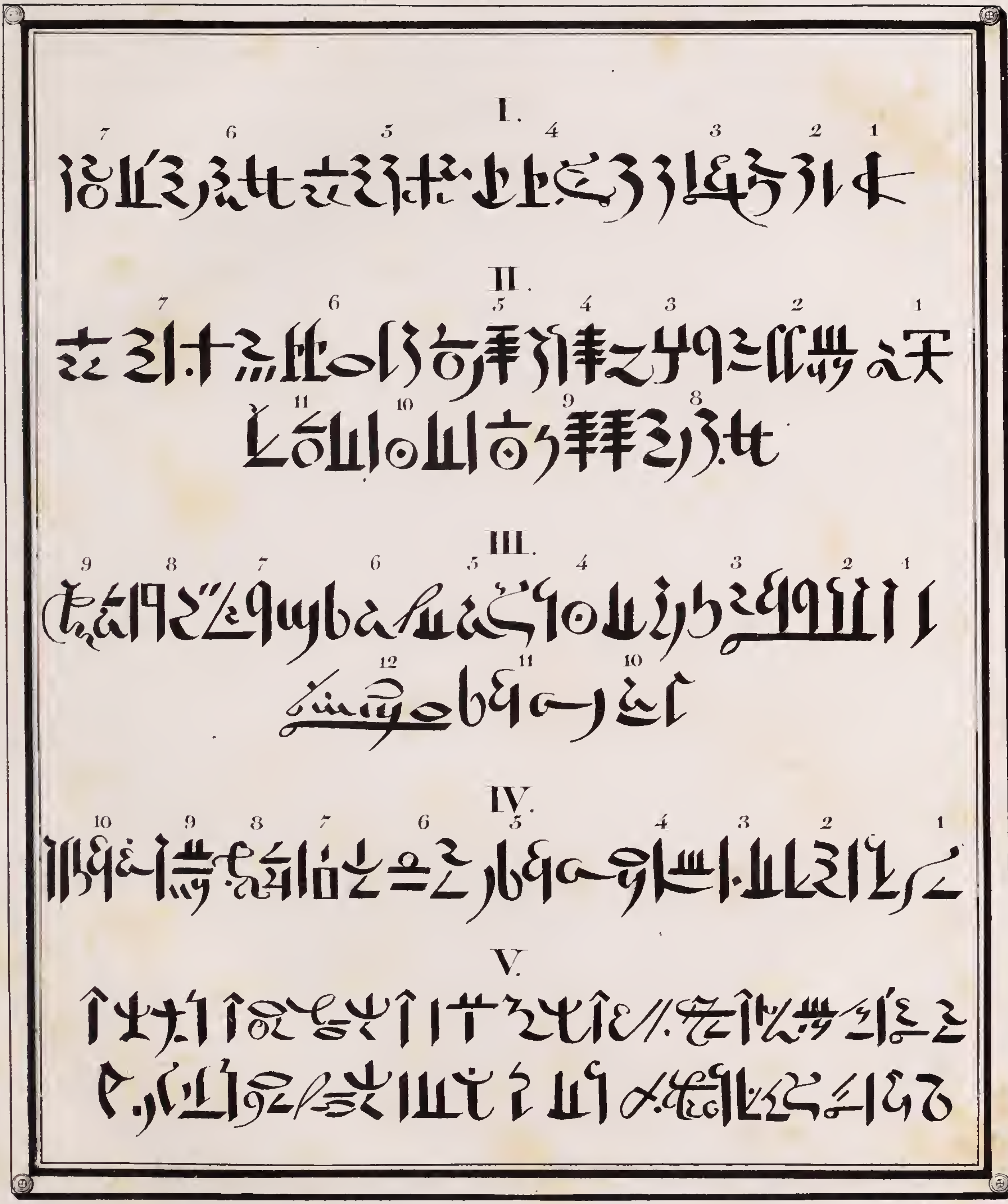
No. 30. Griech. Papyrus im Museum des Card. Borgia, bekannt gemacht von Schow. (S. Schow Charta papyr. Graece sc., Rom. 1788. S. xxxvi.)

Gedruckt bei W. Haack in Leipzig.

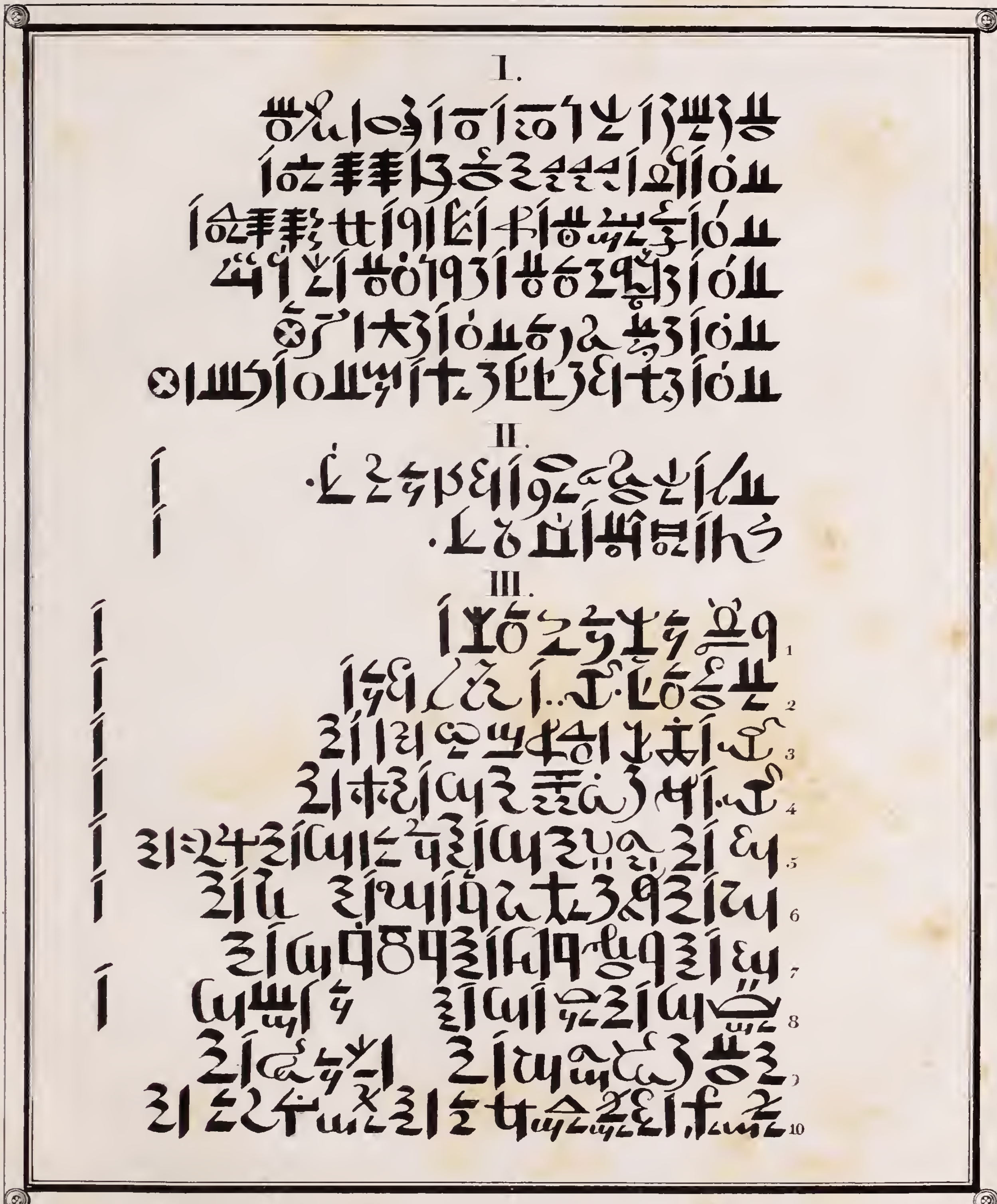
Tab. I.


I.
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
II.
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
18 17 16 15 14 13 12 11
III.
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
15 14 13 12 11

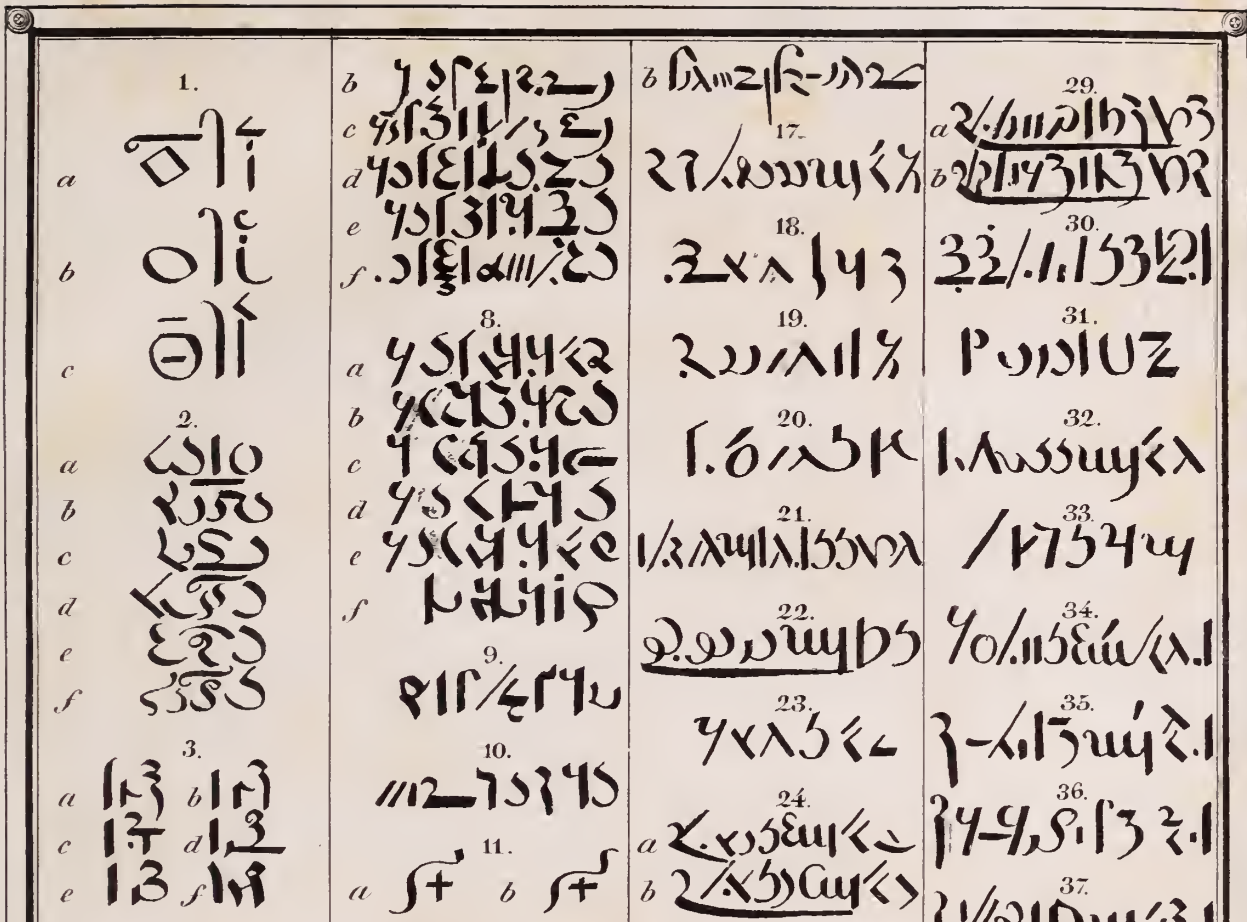
Tab. II.


I.
7 6 5 4 3 2 1
II.
7 6 5 4 3 2 1
11 10 9 8
III.
9 8 7 6 5 4 3 2 1
12 11 10
IV.
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
V.

Tab. III.



Tab. IV.



BEITRAEGE ZUR KENNTNISS

DER

LITERATUR, KUNST, MYTHOLOGIE

UND

GESCHICHTE

DES ALTEN AEGYPTEN

VON

GUSTAV SEYFFARTH,

MAG. D. FR. K., DOCT. D. PHIL., A. PROF. D. ARCHAEOL. A. D. UNIV. LEIPZIG, COR. MITGL. D. KOENIGL. ACAD. D. W. ZU TURIN, AUSW. MITGL. D. KOENIGL. ASIAT. GESELLSCH. ZU LONDON. OR. MITGL. D. DEUTSCH. GESELLSCH. Z. ERFORSCH. VATERL. SPR. U. ALTERTH., D. HIST. THEOL. GESELLSCH., D. OECON. SOCIETAET, DER NAT. HIST. GESELLSCH. ZU LEIPZIG.

ZWEITES, DRITTES, VIERTES, FÜNFTES HEFT.

MIT

X LITHOGRAPHISCHEN TAFELN UND I KOLORIRTEN TITELKUPFER.

LEIPZIG

VERLAG VON JOH. AMBROS. BARTH.

1833.

Animalia aliaeque res Aegyptiorum mythologico-astronomicae de papyro satyrico R. Musei Taurinensis.



SYSTEMA
ASTRONOMIAE AEGYPTIACAE
QUADRIPARTITUM

CONSPECTUS ASTRONOMIAE AEGYPTIORUM
MATHEMATICAE ET APOTELESMATICAE.

PANTHEON AEGYPTIACUM

SIVE

SYMBOLICE AEGYPTIORUM ASTRONOMICA.

OBSERVATIONES AEGYPTIORUM ASTRONOMICAE
HIEROGLYPHICE DESCRIPTAE

IN ZODIACO TENTYRITICO, TABULA ISIACA SIVE BEMBINA, MONOLITHO AMOSIS PARISINO, SARCOPHAGO SETHI LONDINENSI, SARCOPHAGO RAMESSIS PARISINO PAPYRISQUE FUNERALIBUS

ANNIS 1832, 1693, 1631, 1104 A. CH.; 37, 54, 137 P. CH.

CUM

COROLLARIIS CHRONOLOGICIS, HISTORICIS, MYTHOLOGICIS, PHILOLOGICIS, EXEGETICIS, ASTRONOMICIS ET PALAEOGRAPHICIS.

LEXICON ASTRONOMICO-HIEROGLYPHICUM

CUM

PERMULTIS FIGURIS HIEROGLYPHICIS IMPRESSIS.

ACCEDUNT

INDEX VNIUERSALIS

ATQUE

TABULAE X LITHOGRAPHICAE CUM COLORATA TITULI.

LIPSIAE 1833.

SUMTIBUS JOH. AMBROS. BARTH.

PRINCIPI SERENISSIMO

AC

DOMINO

ANTONIO

REGI SAXONIAE POTENTISSIMO

PATRI PATRIAE

CET. CET. CET.

DOMINO SUO CLEMENTISSIMO

HUNC LIBRUM

D. D. D.

PIETAS AC DEUOTIO

AUCTORIS.

PRAEFATIO.

Licet libri astronomici ac mathematici, quum insolita studia requirant, legi non soleant a philologis atque archaeologis; vellem tamen, non pauci examinarent ac pertractarent has meas quaestiones tum ob varietatem fructuum inde pendentium, tum eorum ob grauitatem. Profecto astronomia antiquissima, qualem cognoui ipse laboribus quidem difficillimis iisque per quadriennium paene tenentibus, comparata est ita, vt plurimas omnis scientiae nostrae historicae partes, alias instruere, alias corrigere, alias confirmare posse videatur. Quod cadit praecipue in chronologiam, historiam, mythologiam, philologiam, exegeticam V. T., astronomiam et cosmologiam atque palaeographiam, maxime Aegyptiacam, siue hieroglyphicen.

Quod primum chronologiam attinet, iam Newton vidit, eam correctum non iri, nisi astronomicis obseruationibus inuentis. Chronologia enim, aetate Christi iamiam dubia passim, eo incertior euadit, quo magis ad Diluuii tempora recedimus. Nescimus etiamnum post tot opera Newtonis, Salmasii, Marshami, Vsheri, Larcheri, Rollini, Des Vignoles, Gattereri, Silberschlagii, Walchii, Frankii, Vphagenii, Champollionis aliorumque permultorum, num pleraeque historiae epochae citius 10, 30, 100, 500, quin 1000 annis, an serius acciderint, quam vulgo docetur. Vtique omnes viae tentatae, omnes fontes exhausti. Nihil fragilius numeris Codicum. Licuit cuiuis scribae errare, cuivis critico aliena sigla ingerere. Chronologia sacra solummodo ad certam historiae profanae epocham processit, quae ipsa varie definiri deberet in tanta fontium perturbatione. Qua de re, quum astronomicae obseruationes certissimae sint, sane ab astronomia pendet temporum emendatio. Vix vero ac ne vix quidem Newton, vir immortalis memoriae, praeuidit animo, fore vt centum annis post tam

quam facile sit errare, sexcenta exempla demonstrant. Ipse Winckelmannus, licet immortaliter meritus, passim se falli passus est. Quum maxima monumentorum pars contineat obseruationes astronomicas certo loco institutas; inde omnium fere monumentorum aetas accuratissime definietur, ita vt ne vno quidem de anno patriaque artificum dubitare possis. Certe Graecarum aliarumue artium historia eo quidem nondum peruenit, nec vnquam peruenerit. Ex monumentis nostris iam patet, aetate Mosis artes literasque Aegyptiacas quam maxime floruisse, subinde (1908) magis magisque defloruisse singulis saeculis. Monolithus Amosis Parisinus atque Obeliscus Lateranus adeo excellunt pulcritudine, vt cum Graeca elegantia comparari possint. Sarcophagus Sethi Londinensis, quem modo ad Alexandrum, modo ad annum 1200 retulerunt, stylum saeculi XVII a. Ch. prae se fert. Recentissima sunt, vt Tabula Isiaca (54 p. Ch.) atque famosus Zodiacus Tentyriticus (37 p. Ch.), quae pro antiquissimis artium monumentis atque antediluuianis habuerunt.

Grauissimum est, quod eadem astronomiae antiquissimae ope initium omnis historiae mathematico modo definitur, quippe Diluuium. Quaeritur quando et quo modo ortus sit Zodiacus noster. Sane mira et inaudita de hoc tradita leguntur. Res sic se habet secundum scriptores antiquissimos. Ex philosophia primaeua omnes res in sensus humanos cadentes inter septem planetas diuidebantur, diuisae certoque planetae tributae exprimebantur imaginibus eidem planetae sacris. Hinc Signa Zodiaci quoque planetis adscripserunt atque singulis Signis ea animalia inscripserunt, quae planetis singulorum Signorum praepositis conuenirent. Jam constat ex astronomia atque inscriptionibus Aegyptiorum astronomicis antiquissimis, primum Signum post solstitium hibernum adscriptum fuisse ♄, secundum ♃, tertium ♂ et sic porro; item pisces pertinuisse ad ♄, arietem ad ♃, tauri anteriora ad ♂ et sic porro. Haec itaque est vera ratio, qua ortus sit Zodiacus. Quaeritur, quando. Quum respicimus ad Zodiacum, qualis nunc est; patet, stellas pisces (♓), arietem (♈), taurum (♉) exprimentes, propter recessum punctorum aequinoctialium siue processum stellarum nunc 74° dissitos apparere genuinis suis a locis. Ergo Zodiacus noster ortus est, quo tempore animalia zodiacalia eorumque stellae iis Signis continerentur, quae eundem atque animalia haberent patronum. Sin prius momentum statueres aut posterius, omni veterum rationi scriptorumque testimoniis contradiceres. Itaque Zodiacus noster ortus est, quum Pisces, Aries, Taurus, quippe animalia ♄ ♃ ♂, essent in Signis primo, secundo, tertio a solstitio hiberno, quippe ♄ ♃ ♂ Signis et sic porro. Quod, quo tempore acciderit, facillime computatur. Scimus enim, puncta aequinoctialia annis 100 recedere 1° 23′ 40″. Ergo Zodiacus noster constitutus est anno

5314 ante hunc diem siue 3482 a. Ch., siue 1574 ante Mosen (1908). Hicce annus itaque initium est omnis historiae. In hunc enim cadit Diluuium generale, si certissima testimonia audimus. Apud omnes enim nationes reperitur memoria Diluuii idque iisdem omnes adscribunt temporibus. Scriptura Sacra a Mose (1908) ad Diluuium numerat 1574 annos; quare haec epocha secundum Mosen cadit eundem in annum (3482 a. Ch.), quo Zodiacus est ortus. Omnes nationes eundem Zodiacum arbitrio humano factum acceperunt, Latini, Graeci, Aegyptii, Arabes, Chaldaei, Persae, Indi, Sinenses, Americani. Sin certi populi antiquiores fuissent Diluuio, non accepissent Zodiacum nostrum, qui, quum omnes se antiquissimos fecerint, ipsos fecisset iuniores; sed, quum nullae gentes, siue venatores, siue pastores, siue agricolae, decem annos sine Zodiaco, quippe calendario suo ac tabulis lunaribus, constare possint, antiquum suum Zodiacum retinuissent. Ergo Zodiacus noster oriundus est, quo tempore omnium gentium stirpes adhuc vnitae essent, nimirum breui post Diluuium. Quod confirmant Aegyptii. Quum Typhon (aquae), aiunt, deleret Osiridem (autumnum, seu fructus ☉ in ♎ ♏ ♐ p. 19.), omnes Dii (potentiae mundanae) a terra ad coelum fugerunt, vbi in animalia (Zodiaci) mutata sunt. Dies, quo Aegyptii Osiridis mortem antiquitus celebrabant, idem est atque Diluuii initium, quippe XVII. Adyr vel Ijar (♏). Item Graeci. Quum Saturnus (Typhon) regnaret (periodus Sothica prima esset 4245—2784 a. Ch.), aiunt, ipse (aquae) filios suos (prouentus aetatis suae) deuorauit, postea denuo in lucem edidit (terrarum orbem derelinquerunt). Auream aetatem (vitam patriarchalem) secuta est secunda. Antiquissimas vrbes, vt Olympiam, ortas dicunt ante Iouis (♃) regnum (2784 a. Ch., 700 post Diluuium). Teste Herodoto, Zodiacus ortus est 17000 annis (mensibus) ante Amosin (1908), siue 1417 ante Mosen, ergo eodem fere tempore. Manetho veram historiam incipit a dynastia XII. Prioribus enim Deos regnasse dicit. Inter primos dynastiae XII. reges numerat Sesostridem, Sethum, Sesoosin; atque Chaldaei narrant, primum post Diluuium principem ac patriarcham audiuisse Sisustros, Sisugros, Xisuthros. Manetho a principio dynastiae XII, a qua nouum historiae suae librum incepit, ad Mosen atque Amosin I. totidem fere annos numerat, quot Scriptura Sacra a Noah ad Mosen. Item primis regibus, quos libro primo enumerat, totidem annos tribuit, quot ab Adamo vsque ad Noah elapsi sunt. Totidem libro primo enumerat dynastias, quarum astronomicam rationem indicauimus, quot Scriptura Sacra principes ac patriarchas ab Adamo vsque ad Noah. Ergo Menes apud Aegyptios respondet Adamo, Sesostris vero Noae. Indi et Sinenses, vt apud accuratos criticos constat, diluuium eodem fere tempore ponunt. Vnde demum tanta chronologiarum conuenientia, si

non omnes gentes ex vna sola post Diluuium prima prodiissent? Consentiunt de Diluuio in rebus quoque maxime singularibus omnes gentes, vt Graeci, Aegyptii, Phoenices, Chaldaei, Arabes, Persae, Armeni, Indi, Sinenses, Japanenses, Mexicani, Peruani, Mitechi, Zapotechi, Cubani, Micuocanesi, alii. Cista sepulcralis Osiridem includens spectat ad archam Noachicam. Non absonum, primos post Diluuium homines narrasse nepotibus et pronepotibus suis de horrenda profecto et inaudita rerum omnium catastropha. Philologia iam eo peruenit, vt demonstrare possit, quamlibet linguam cum aliis cohaerere, omnes ex vna sola prodiisse. Omnium gentium literae vno eodemque principio nituntur. Eadem hieroglyphica reperiuntur apud Americanos atque Aegyptios. Quid? quod Sinenses et Indi eandem scalam musicam quinque sonorum sequuntur, omisso quarto et septimo, atque Angli antiqui. Omnes omnium populorum mythologiae et religiones, praeter reuelatas, inter se cohaerent eodemque ex principio prodierunt, nimirum astronomico. Quo etiam spectat Zodiacus. Veteres ipsi testantur, Noam factitasse astronomiam et geometriam (Jos. An. I. III. 9.). Antiquissimae nationes ipsae profitentur, primam hominum post Diluvium sedem fuisse Asiam mediam. Narrant libri Sinensium, incolas Sinae venisse ab occidente; Indi Persaeque testantur, se processisse a septemtrione. Nationes occidentes orientem agnoscunt patriam, septemtrionales meridiem. Huc spectant sepulcra Germanorum origine Asiatica. Itaque vix ac ne vix quidem sane negari potest, Diluuium, cuius vestigia in vallibus et montibus reperiuntur, fuisse vniuersale. Annus vero, a quo omnis omnium populorum historia certa incipi debeat, nunc demum accuratius definitur, cognita Aegyptiorum astronomia, scilicet annus 5314 ante hunc, quo quidem Zodiacus noster est oriundus. Forte nemini nunc in mentem venit, existere adhuc testem Diluuii manifestum, quippe coelum ipsum, siue Zodiacum ideo a veteribus sic constitutum. Ceterum hoc nouo exemplo confirmatur, philosophiam, si accuratius mysteria disquirat, non discrepare a veritatibus aeternis, imo potius dissipare tenebras.

Quod mythologiam attinet, tanta in eam est vi Aegyptiorum astronomia, vt itidem noua ratione pertractari debeat. Quaeritur, quae summa fuerit veterum religionum; quomodo cohaereant cum gentilibus hodiernis; quid significent tot Dii Deaeque; quid sibi velint numinum stemmata et ordines; quid valeant animalia sacra et vegetabilia; quomodo singula numina sint orta; cur sic appellata, sic expressa, sic ornata, sic culta, certis in locis habita fuerint; quo modo tot mythi et fabulae explicari debeant; num prodierit omnis religio ex Fetischismo, an ex Monotheismo. Haec vero omnia pendent a principio mythologiae, vel religionis antiquae.

Quot principia diuersa, tot systemata mythologica diuersa, tot historiae religionis. Jam diuersissima mythologiae principia commendarunt mythologi, alii morale, alii astronomicum, alii physicum, alii metaphysicum, alii philologicum, alii adeo politicum, alii historicum, quod nullum est proprie. Licet in his omnibus sint vera; certum tamen, alia fallere passim, alia non sufficere ad systema mythologiae rite constituendum. De principio mythologiae facillimo et proximo, quippe astrologico, nemodum cogitasse videtur. Cuius haec est ratio secundum astrologos veteres atque inscriptiones astronomicas antiquissimas. Natura et virtutes Dei O. M., ait ratio humana philosophis, cognoscendae sunt ex operibus diuinis, nimirum ex coelo et orbe terrarum. Omnibus in rebus humanos in sensus cadentibus, si certas in classes diuiduntur, efficaces sunt variae numinis supremi virtutes. Quaeritur, quot classes rerum naturalium constitui debeant et quosnam ad archetypos. Claret, quum partes variae coeli cum ☉ ☽ ceterisque planetis coniunctae vim exerceant in rerum naturam, terrarum orbem suis cum partibus pendere ab astris. Septem planetae, proprietatibus plane inter se diuersi, totidem classes requirunt rerum terrestrium, ita vt quaeuis res ad eum planetam pertineat, cui maxime affinis sit indole sua. Itaque totus mundus, tum coelum tum terra, partim visibilia partim inuisibilia, partim corporalia partim spiritualia atque temporalia diuidi debebant septem in partes, vt astrologi veteres ipsi testantur. Quot classes rerum ac partes mundi, tot virtutes diuinae singulis in classibus patefactae. Hinc veteres, vt iisdem ex astrologis illectis et neglectis constat, venerabantur augustum ☉ et quaecunque ei astrologice conuenirent, leonem, taurum, quercum, palmam, helianthum, principem, tonitru, tamquam symbola maiestatis diuinae. Hinc significabant ☽ benigna eiusque possessiones benignitatem diuinam, ☿ discurrens cogitationem et sapientiam, ♀ amabilis amorem diuinum, ♂ violenti impetu astra discurrens fortitudinem et potentiam, ♃ grauis grauitatem et constantiam, ♄ lentus longanimitatem et vltionem diuinam. Mox, quum viderent symbola virtutum diuinarum inter se pugnare; concluserunt, vires illas diuinas singulis in planetis eorumque patrociniis efficaces non esse singulares Dei O. M. proprietates, sed personas diuinas. Sic orti sunt septem Cabiri (fortes), Elohim (fortes), Cosmocratores, Kuah (prouidentiae seu sortes). Quum certi planetae vires quasdam et proprietates haberent communes, accidit, vt certa numina certis rationibus inter se confunderentur, v. c. ☉ ♃, ☽ ♀, testibus astrologis. Hinc, quum ☉ et ☽ plena, licet vbique habitu aequali, alias vires exsererent aliis in Signis; concluserunt, effectus Signorum quoque prodire a personis diuinis singularibus. Sic orti sunt XII Dii Magni, partim masculini, partim feminini, secundum

sexus humanos. Vtique pusilli Cabiri seu planetae, quos Kambyses risit, tanto differunt magnitudine a Signorum extensione, quanto pumiliones a gigantibus. Hinc, quum varias Zodiaci partes variis temporibus cooperari viderent cum ☉ et ☽; distinxerunt per anni decursum ☉ trimestrem a quadrimestre et semestri, ita vt noua numina, Dyas, Trias, Quaternitas orirentur. Itaque ventum est a monotheismo ad polytheismum, pantheismum et fetischismum. Vbi enim non exstiterunt magistri, qui ciues ad meliorem rationem reuocarent, ibi gentes subinde magis magisque seiunxerunt inter se res in rerum natura efficaces, tamquam numina. Hinc diuiserunt Deos, vel facultates coelestes a terrestribus, anthropologicas a physicis et sic porro. Hinc cultus rerum vilium, amuletorum aliorumque arte factorum obtinuit, amissis notionibus sublimioribus. Haec ratio est gentium seriori demum tempore repertarum, vt Americanorum et Insulanorum. Jam claret hoc ex principio aliter pertractari debere omnes veterum gentium mythologias. Veterum Dii Deaeque enim non significant homines bene meritos, aut virtutes morales, aut ideas metaphysicas, aut personas politicas, aut stellas, aut physicas vires; sed vires diuinas partim sidericas partim terrestres astrologica ratione diuisas et coniunctas. Sic Osiris, Dionysus valent ♃ planetam, eius Signa (♐ ♓), mensem (Choeac), Quadrantem (♎ ♏ ♐), autumnum, periodum Sothicam, aetatem virilem, fructus autumnales, vitem, vinum, sacerdotem, dignitatem atque omnes res ♃ adscriptas. Contextus docet, quo sensu singulis in locis Osiris appellatus accipi debeat. Sic mors Osiridis, Thammuz, Attis, Adonidis, Laocoonis significat physica ratione nunc introitum ☉ in solstitium hibernum, nunc hiemem inde ab aequinoctio autumnali, nunc naturam hiberno frigore pereuntem. Sic famosa Trias Graeca, Aegyptiaca, Indica (Brama, Vischnu, Siua), quam adeo cum Christiana comparare non dubitarunt, significat Solem annuum (vernum ♓ ♈ ♉ ♊, aestiuum ♋ ♌ ♍ ♎, autumnalem ♏ ♐ ♑ ♒). Quid? quod Indi indicant ipsi, quibus in Signis tria illa numina vigere incipiant. Et primo quidem demonstratum et euictum est, hoc esse verum Aegyptiacae mythologiae principium. Omnia enim Aegyptiorum numina, animalia, vegetabilia, arte facta et alia sacra, a veteribus commemorata, significant nunc planetas, nunc varias Zodiaci diuisiones (Tab. II – IX.). Cuius generis sunt Osiris, Isis, Amun, Typhon, Phtha, Horus, Harpocrates, Athor, Nephthys, reliqua. Hinc idem valeat de Graecis necesse est. Ipse enim Herodotus aliique testantur, Graecorum Deas Deosque non diuersos fuisse ab Aegyptiacis. Vtraque natio eosdem habuit numinum ordines, eadem aut idem significantia nomina et cognomina, idola, animalia, vegetabilia, festa eiusque generis alia. Idem cadit in Indos, vt monumenta, praesertim Zodiacus, nuper edita testantur.

Milites Indi, quum in Aegyptum venissent, tantopere correpti sunt imaginibus templorum spectatis, vt protinus genua flecterent easque tamquam suos Deos adorarent. Sin Aegyptiorum, Graecorum Indorumque nomina prodierunt ex astrologia; non dubium est, quin omnis religio inde originem duxerit. Omnes enim apud populos, quemadmodum apud Aegyptios, Graecos Latinosque et Indos, ita apud Phoenices, Syros, Chaldaeos, Asianos, Persas, Slauos, Germanos, Sinenses, Japanenses, Americanos, Groenlandenses, Mexicanos, Peruanos aliosque reperiuntur eaedem numinum (3. 7. 12. 28. 36.) classes, eadem animalia eorundem numinum sacra, eadem idola, eadem idemue significantia nomina, eadem attributa, eadem festa, eaedem fabulae, eaedem temporum et terrarum diuisiones astronomicae eiusque generis alia. Quae omnia, quum ab arbitrio humano pependerint, non sunt fortuita aut missionariis propagata. Non enim suffecissent ad id millia annorum. Multas inter gentes maxime sibi religione et artibus affines, vt Aegyptios et Mexicanos, Sinenses et Europaeos antiquos, nullum fuit post antiquissima tempora commercium. Neque tot gentes religionem peregrinam, quum non melior esset sua naturali, accepissent. Imo haec communi ex fonte prodierunt, quo tempore Zodiacus fuit ortus. Ceterum hocce veterum religionum principium astrologicum non est nouum et inauditum; sed vetustissimis in libris aurea idololatriae aetate propositum clareque traditum (Deuter. IV. 16.), licet neglectum hactenus et reiectum.

Quid valeat ad philologiam maxime Aegyptiacam promouendam interior astronomiae antiquissimae cognitio, per se intelligitur. Tota enim literarum Aegyptiacarum classis atque innumerae fere inscriptiones hactenus obscurissimae inde illustrantur. Omnia Aegyptiorum scripta, quotquot in Aegypto aut Europaeis in Museis exstant, sunt quadruplicia: demotica siue epistolographica siue enchoria; hieratica, hieroglyphica, typica. Diserte Herodotus distinguit typicas templorum inscriptiones a reliquis atque Clemens Al. discernit hieroglyphica cyriologica atque symbolica, quae sunt typica Herodoti. Ex hoc genere sunt innumerae inscriptiones templorum, palatiorum, sarcophagorum, monolithorum, stelarum atque omnium papyrorum, quas pro liturgicis habuerunt. Jam certa ad maximam literarum Aegyptiacarum partem clauis, quam in metaphysica atque mythologia Graeca quaesiuerunt, latuit in astronomia antiqua. Quodsi enim figurae illae astronomice accipiuntur; innumerae inscriptiones intelliguntur sensumque commodum praebent. Praeter 2000 inscriptiones mere astronomicas, nulla fere est, quin hieroglyphicas figuras astronomicas contineat. Huc spectant illa typica, aenigmatica, allegorica hieroglyphica apud Clementem (V. 4.). Quam ob rem innumera, quae ante studuerunt coniectura assequi, nunc facile certis

rationibus explicantur. Sic Nomen Sethi, vt astronomice legitur, in Sarcophago Britannico, Champollion legit Arthout. Huc spectant pleraque nomina regum et priuatorum, quae sine astronomia perperam, aut ex parte tantum recte explicantur, vt Amenophthep pro Amenophis. Hinc eadem nomina paullo aliter scripta diuersas ad personas retulerunt. Praenomina regia non meros titulos continent, sed astronomica sunt. Nomina apud Manethonem et Eratosthenem, licet diuersissima, inter se congruunt, si astronomice examinantur. Ceterum, quum a typicis hieroglyphicis pendeant reliqua, literae etiam hieroglyphicae proprie sic dictae, atque hieraticae nec non demoticae inde illustrabuntur. Neque vero Aegyptiacam tantum philologiam egregie iuuare videtur antiqua astronomia, sed etiam Graecam aliasque. Sic Horusapollo, quem pro absurdo habuerunt, continet catalogum vtilissimum earum rerum, quae planetis astrologice conuenerint. Innumera sunt loca apud Homerum, Hesiodum, Orpheum, Tragicos aliosque, qui, quum non grammatice solum sed archaeologice etiam explicari velint, lucem accipiant, sacratioribus veterum ideis cognitis. Hinc patebit, quid sit id, quod veteres narrant, Homerum et Orpheum, quoniam mysteria tradidissent, in Orco suspensos fuisse. Huc spectat geographia antiqua. Quemadmodum Aegyptus, ita et Graecia, Canaan, Asia minor, Syria, India, Sina aliaeque terrae astronomice diuisae Diisque instructae fuerunt (Tab. II.). Praeterea maxime probabile est, etiam Persarum inscriptiones cuneoformes atque vasa Etrusca esse argumento astronomica. Quare profecto magnopere dolendum, hac nostra aetate, quum sepulcra Etrusca cum variis vasibus (VII. XII. XIX.) certo ordine compositis reperiuntur, ea protinus in disordinem diripi. Sic nescio quis, quum inscriptionem antiquam inuenisset, literas eruit atque domum portauit.

Quum Israelitae ab antiquissimis inde temporibus coniuncti fuerint cum Aegyptiis aliisque gentilibus; non mirum, multa esse in Codice Sacro solis harum gentium antiquitatibus explicabilia. Moses, quum auctoritate diuina gentem suam a perniciosa fide ad meliorem rationem reduceret, certa dogmata, certos vsus impugnauit, alia siquidem adiaphora retinuit atque emendauit. Quare instituta Mosaica eo rectius intelliguntur, quo magis veterum maxime Aegyptiorum religio vitaque communis perspiciantur, quarum clauis est astronomia antiqua. Innumera sunt loca V. T., quae inde illustrentur. Sic nunc clarius apparet, cur Hebraei etiamnum abstineant ab animalibus Typhonicis, cur vitulum (☉) adorauerint, tabernaculum Molochi (Domum ♂ ♏), atque astrum Kiun (Typhonem) portauerint, mortem Thammuz (☉) deplorauerint, vbi terra Gosen (Decuria ♂) sita fuerit, quid sibi velit benedictio prophetica Jacobi, crux interpretum (Gen. 49.), et id genus alia. Grauius est, quod

denuo per eandem astronomiam confirmatur authentia Geneseos. Offensioni fuit, duo Dei O. M. nomina vsurpari, quum vnum suffecisset, vnde duo archetypa Mosaica statuere non dubitarunt. At vero Moses vocabula Elohim atque Jehoua, tamquam Dei nationalis et particularis nomen, non inuenit; sed antiquitus inuenta ac vulgaria retinuit. Etenim Elohim (potentes), Cabiri (fortes) Cosmocratores primis post Diluuium hominibus significarunt facultates septem diuinas, hinc symbola facultatum augustissima; Jehouah vero pariter atque Jeuo, Jao Aegyptiorum, Ja Sinensium denotauit naturam Diuinam genuinam ac substantiam procreatricem,. hinc symbolum annuae procreationis. Itaque Moses antiqua Dei O. M. nomina retinuit, non quidem astrologico, sed, quemadmodum ipse eorum definitionem exhibuit, monotheistico atque sancto sensu. Videsis, quam facile fieri possit, vt, quae vel maxime vera sunt et certa, sine ratione idonea in suspicionem vocentur.

In astronomiam quoque et Cosmologiam commoda redundant ex astronomicis Aegyptiorum monumentis. Primum per se memoria dignum, quod, quum 100 tantummodo astrorum obseruationes antiquae adhuc cognitae fuerint, nouarum 14000 et quod excurrit in illis reperiuntur. Ipsae nostrae tabulae (II — IX.) incognitas 42 obseruationes astronomicas exhibent. Huc accedit, quod rarissime simul obseruatae sunt septem planetarum constellationes, quarum plures quam 2000 Aegyptus ad nos transmisit. Obseruationum Aegyptiacarum nonnullae 1500, quin 2000 annis antiquiores sunt antiquissimis hactenus cognitis. Praeterea e constellationibus antiquissimis et frequentibus cognoscitur, num omnes, quae ab astronomis recentioribus observando et computando inuentae sunt systematis nostri solaris leges, omnino recte se habeant. Exemplo sit, quod serio vel nuper contenderunt, terram nostram adeo minuisse circumitionem suam circum ⊙, vt annus nunc duabus septimanis breuior sit, quam aetate Christi. Contra obseruationibus nostris anno 1832, 1693, 1631, 1104 a. Ch. institutis demonstratur, totum systema nostrum solare mirum in modum sibi constitisse per 3665 annos. Turbationes vero minores profecto locum habuerunt in tanto temporis spatio secundum eadem testimonia. Sic ☽ nunc citius circumit terram quam anno 1832 a. Ch., scilicet integra hora cum dimidio, quod antiquissimis Sinensium obseruationibus confirmatur. Maiores adeo turbationes, licet periodicas (1° 58′), ☿ passus esse videtur. Item ♀ et ♁, licet paululum, contraxisse cernuntur orbitas suas. Contra ♂, in quo omnes obseruationes consentiunt (1832 + 46′; 1693 + 44′. 1631 + 43′), nunc tardius (34 horis) circum ⊙ mouetur, quam antiquitus. Turbationes periodicae ♃ et ♄ (880 annorum), quas La Place computando inuenit, item obseruationibus Aegyptiacis confirmari videntur. Ceterum haec omnia

reliquis monumentis astronomicis, quum numerosissima sint, partim multo antiquiora, vno quasi tenore sese excipientia, subinde corrigentur aut confirmabuntur. Passim loca planetarum obseruata accuratissime ad minutas et secundas vsque indicantur in monumentis.

Denique nunc patet, quale fuerit principium scripturae Hieroglyphicae atque omnis palaeographiae. Hactenus quicunque literas Aegyptiacas tractarunt Youngius, Champollion, Spohnius, Kosegartenus, meae Musae aliique, analytica ratione processerunt, ita vt syzygia hieroglyphica nota cum ignotis compararent atque sic eruerent figurarum significationes. Analyticae vero viae certus est finis. Hinc quaeritur, quomodo reliquorum hieroglyphicorum potestas praefiniri debeat: cur certa hieroglyphica id significent, quod analysis docet; cur alia certos sonos certasque notiones exprimant; cur passim idem hieroglyphicum sonos plane inter se diuersos exprimat; cur duae ternaeue figurae vnam solummodo literam valeant. Quaerebatur in vniuersum, quid sint hieroglyphica; quomodo oriunda; qua lege primaria nitatur omnis Aegyptiorum hieroglyphice. Sic orta sunt tria illa hieroglyphices principia, ideographicum, acrophonicum atque calligraphicum. Ex sententia enim Youngii hieroglyphica ad instar Sinensium significant vocabula quidem omnino, sed passim literas, etiam syllabas. Champollion putauit, figuras phoneticas singulas eum exprimere sonum, a quo nomen figurae hieroglyphicae incipiat, vt in alphabeto Hebraico. Ipse autem conieci, Aegyptios nouisse antiquissimum alphabetum quippe Hebraicum, cuius literas hieroglyphice exornarent, vt apud Armenos, Aegyptiorum scribarum discipulos, accidit. Licet haec omnia veri quid contineant atque multum contulerint ad intelligentiam literarum Aegyptiacarum; negari tamen nequit, verum potius, quod candide profiteor, hieroglyphices principium, pariter atque mythologiae esse astronomicum vel astrologicum. Scilicet Aegyptii, quemadmodum totum mundum, tum coelum tum terram, visibilia et inuisibilia, annos, menses, dies, horas, sonos musices, cetera; ita et sonos orationis, tum vocales tum consonas, inter septem planetas diuiserunt. Veteres ipsi docent, quibus planetis certae vocales certaeque consonae conuenerint. Hinc quum literae alphabeti antiqui, quippe Hebraici, inter planetas ordine solemni diuiduntur; statim apparet, quae vocales et consonae cuique planetae contigerint. Jam tenendum, Aegyptios ea, quibus planeta quidam praeesset, expressisse eiusdem planetae rebus sacris et symbolis, vt Zodiaci varias partes. Ergo Aegyptii sonos alphabeti varios significare debuerunt imaginibus rerum planetae ei sacrarum, qui praeesset his sonis ac literis, vt experientia vere docet. Sic figurae hieroglyphicae, quarum de pronunciatione iam consentimus, circiter 400 sunt symbola

astronomica planetarum eorum, quorum literas exprimunt, vt inuenimus. Leo v. c., symbolum ☉, significat *l*, literam ☉. Porro, quum planeta pluribus alphabeti sonis praesit, nunc non mirum, idem hieroglyphicum plures sonos exprimere, quippe eidem planetae adscriptos. Sic leo, ☉ symbolum, nunc *l* nunc *r* valet, quippe eidem ☉ propria. Denique bina ternaque hieroglyphica, vt alias demonstraui (Rudimenta Hieroglyphices), passim vnum solummodo sonum significant, quoniam continent nomen planetae, aut hieroglyphicum iustum vna cum diacritico signo. Itaque haec est clauis primaria ad arcanam Aegyptiorum literaturam. Scriptura arctissime cohaeret cum sacratissimis veterum opinionibus, cum mythologia et astronomia. Nam 24 illae orationis soni seu literae respondent 24 horis sidericis, seu Semisignis, quibus praeessent planetae. Hinc claret, cur veteres scripserint a dextra ad sinistram, quippe ad instar Zodiaci. Hinc intelligitur, cur Aegyptii mille, et quod excurrit, signis, licet pauca suffecissent, literas planetarum expresserint, quippe totidem symbolis planetarum; hinc, cur hieroglyphica vocentur literae sacrae, symbola literarum, deorum grammata, et id genus alia. Ex principio hieroglyphices astronomico innumera nomina et vocabula partim obscura, partim false lecta ex principiis adhuc valentibus, nunc illustrantur. Inde praefinire licet, quid certa hieroglyphica partim phonetica, partim symbolica significare debeant. Ceterum hinc, de quo mihi gratulor, confirmantur inuenta priora mea, licet multis a priori visa sint plane improbabilia. Hoc vnum restat offensionis, eadem hieroglyphica ternas, partim quaternas literas exprimere posse. Tenendum vero, literas ad certa hieroglyphica referendas nunc per principium dictum esse definitas, quare ambiguitas lectionis tollitur contextu. Deinde quum alphabetum quadripartitum respondeat quadrantibus coelestibus; quadrantis dominus eiusue symbolum cum certo hieroglyphico coniunctum indicare videtur sonum hieroglyphici specialem. Ceterum vocales omittuntur plerumque, alias vero symbolo ☿, vocalium praesidis, adiecto indicantur. Certa sunt signa diacritica. Vtut est, haec obscuritas serius ocius nouis obseruationibus dissipetur.

Jam hoc etiam commemorandum, non solum Aegyptiacas, verum quoque Hebraicas literas principio astronomico inniti. Quodsi enim alphabetum Hebraicum dictis ex legibus inter planetas diuiseris, ita vt, quod veteres testantur, literas א α, ה ε, ח η, י ι, ע o, ו υ pro vocalibus accipias; videbis, nomina literarum et figuras ipsarum exprimere res, singulis planetis praestantibus sacras.

Talia sunt, quae pendere videantur ab antiquissimorum astronomiae monumentorum interpretatione, sane, vt alias monui (Spohn. Aegypt. Vol. II. Prodr. p. IX.), grauia et vtilia. Quare alii non pauci, vt dixi, videre velint, num nostra inscriptio-

num huius generis explicatio astronomica recte se habeat in vniuersum quidem. Etiam in votis est, vt editores itinerarii Aegyptiaci Champollionis respiciant haec noua ad placita.

Superest indicare, qua via et ratione his in quaestionibus processerim. Dudum persuasum mihi erat, de tot inscriptionibus Aegyptiacis multas esse astronomicas, neque dubitabam, quin imagines Deorum frequentissimae passim ad astronomiam spectarent. Veterum enim permulti testantur, Aegyptios ab antiquissimis inde temporibus astronomicas inscriptiones conseruasse atque astronomica Deorum imaginibus expressisse. Itaque opus erat inuenire inscriptionem Aegyptiacam, qua facile demonstrari posset ad oculos, veterum testimonia esse certa. Quod contigit mihi ante hos septem annos. Etenim anno 1826, quum Regis Frederici Augusti, nunc pie defuncti, hinc Antonii, Domini mei clementissimi, permissu et adiutu, iter facerem longissimum per Germaniam, Italiam, Francogalliam, Angliam Hollandamque, incidi in Regio Museo Taurinensi, quod pro summa magistratuum et praefectorum liberalitate per integrum fere annum mihi patuit, in papyrum (Tab. III.), quae, quum Zodiacum nouum atque Signorum Dominos Aegyptiaca ratione expressos contineret, clauem astronomiae Aegyptiacae exhiberet. Subinde innumeras fere inscriptiones Aegyptiorum astronomicas inueni. Quae quum explicari deberent, triplici quaestione praeuia opus erat. Primum omnis astronomiae ratio apud Aegyptios propius cognosci debebat. Cuius gratia omnia fere astronomorum et astrologorum veterum opera pertractaui. Quaecunque pertinerent ad inscriptiones Aegyptiorum astronomicas intelligendas, ea contuli in parte huius operis prima, quae conspectum astronomiae technicae et apotelesmaticae exhibet. Deinde, quum Aegyptii peruariis rebus sacris, vt veteres testantur, exprimerent astra; opus erat videre, quaecunque res singulis planetis sacrae eorumque symbola fuerint in Aegypto. Symbolice astronomica cognoscitur potissimum ex geographia Aegypti. Aegyptus enim ad instar Zodiaci diuisa fuit in 12 prouincias, 36 Nomos aliasque partes, in quibus habebantur certa numina, animalia et vegetabilia pro symbolis eorum planetarum, qui praeessent certis Zodiaci segmentis. Itaque agebatur inuenire antiquam Aegypti Geographiam ad astronomiam relatam. Quod item mihi contigit in Museo Regio Taurinensi. Inueni enim eodem anno altare antiquissimum, aetate Sesostridis (1631) inscriptum, ex quo cognoscerentur geographia Aegypti genuina, prouinciarum astronomicarum situs atque numina, quae singulis prouinciis praepositi singulas Zodiaci partes significarent in scriptis astronomicis. Praeterea innumera sunt loca apud Graecos, Latinos aliosque scriptores, quibus tradatur, cui planetae certo certae res fue-

rint sacrae et propriae. Quae loca, praecipue Horapollinis, summa cura examinari et colligi debebant. Denique veteres astronomi ipsi, Firmicus, Manetho, Ptolemaeus, Proclus, Paulus Alexandrinus, Manilius, Censorinus, Johannes Lydus, Sextus Empiricus, Hermes, Vettius Valens aliique illecti et neglecti, singulis planetis ac zodiacalibus segmentis adscribunt permulta et varia nomina diuina, Deos Deasque, personas, quadrupeda, aues, insecta, amphibia, arbores, plantas, arte facta, ornamenta, corporum partes eiusque generis alia. His itaque ex fontibus, de quo agit Pars II. huius voluminis, cognoscitur, quibuscunque fere imaginibus Aegyptii tum planetas singulos, tum varia Zodiaci segmenta plerumque expresserint. Jam eo perueneram, vt scirem, quot et quosnam Aegyptii nouerint planetas, quot et quales Zodiaci divisiones adhibuerint; deinde quibus symbolis vsi fuerint in scriptis astronomicis. Restabat tertium. Quaerebatur enim, quibus modis ac rationibus Aegyptii planetarum loca indicauerint. Quem ad finem rogare licuit papyrum astronomicam Graece scriptam, feliciter a Saltio in sepulcris Thebanis repertam (Par. III. §. 2.). Hinc patebat mihi, Aegyptios septem constanter planetarum constellationes natalitias notasse, ita vt varias partes Zodiaci cum planeta coniunctas naturali deinceps ordine enumerarent. Jam auxiliis his tribus inuentis facile erat, inscriptiones Aegyptiorum astronomicas interpretari. Quamuis enim varia sint earum genera, tamen omnia sequuntur easdem leges, quippe sequentes. I. In monumentis astronomicis hieroglyphice scriptis exprimuntur planetae et Zodiaci partes variis iisque certis rerum sacrarum imaginibus et nominibus. II. Quibus symbolis planeta significatur, eadem conueniunt Zodiacalibus segmentis eidem planetae ac Domino subiectis. III. Longitudo planetae ita indicatur, vt omnes Zodiaci diuisiones, quarum in finibus planeta apparuerit, afferantur. IV. Singulis in versibus segmenta zodiacalia cum planeta quodam coniuncta secundum dignitatem et ambitum deinceps enumerantur (Trigonodespota 90°, passim cum Tetragonodespota; Oecodespota 30°, Decanus 10°, Horiocrator 2° — 12°, Dodecatemorion 2° 30′, Moera 1°). V. Planetae, basibus constituti aliisque rebus distincti a reliquis personis, post tot figuras suis in versibus ponuntur, quot gradus Signi superauerint. VI. Planetae retrogradi pinguntur retrospicientes. VII. Adspectus planetarum trigonalis et tetragonalis compositione planetarum et nauium zodiacalium (Signorum) singulari ratione exprimitur. VIII. Planetae inter duo Signa obseruati inter duos Oecodespotas ponuntur. IX. Hora obseruationis singulari in loco indicatur Horoscopo. Hae sunt leges primariae, ad quas sequentes inscriptiones explicare tentaui, quippe omnium celeberrimas.

Zodiacus Tentyriticus, anno 1799 repertus, quem pro antiquissimo, imo ante-

diluuiano habuerunt, continet hancce constellationem: ☉ ♈ 21° 30′, ☽ ♌ 15° 0′ ☿ ♈ 20° 0′, ♀ ♈ 26° 30′, ♂ ♋ 14° 30′, ♃ ♎ 17° 30′, ♄ ♍ 9° 0′. Hor. ♎ 21° 30′. Quum talis constellatio nonnisi semel per totam historiam obseruari potuerit, nimirum anno 37 p. Ch. April. 13, hora 6 p. m.; sequitur, Zodiacum nostrum esse ortum, quo anno nasceretur Nero. Reapse omnibus templi in partibus atque ipso in Zodiaco reperiuntur nomina Autocratoris Neronis.

Sarcophagus Sethi Londinensis hanc offert constellationem: ☉ ♈ 11° 30′, ☽ ♑ 10° 0′, ☿ ♈ 0° 30′, ♀ ♓ 0° 0′, ♂ ♍ 24° 0′, ♃ ♒ 25° 0′, ♄ ♐ 28° 30′, Hor. ♎ 11° 30′. Hinc, quum talis natiuitas nonnisi anno 1631 a. Ch. April. 17, hora 6 p. m. obseruari potuerit, sequitur, caput Dynastiae XIX Sethum, Sesostridem, Thuerin, Menelaum, cuius nomina passim in Sarcophago leguntur, hoc anno fuisse natum.

Sarcophagus Ramessis Meiamun Parisiis asseruatus, cuius Operculum antea Cantabrigium venit, haec exhibet astrorum loca: ☉ ♈ 9° 30′, ☽ ♓ 0° 30′, ☿ ♈ 10° 0′, ♀ ♓ 27° 30′, ♂ ♍ 24° 30′, ♃ ♏ 26° 30′, ♄ ♏ 20° 30′, Hor. ♎ 9° 30′. Ergo Ramses, cuius nomina passim leguntur, natus est 139 annis prius quam Champollion putauit, scilicet anno 1693 a. Ch., quo solo talis constellatio obseruari potuit, nempe April. 17, hora 6 p. m.

Monolithus Amosis Parisinus prodiit anno 1832 a. Ch. August. 14, h. 22., quare annus praeteritus dici potest iubilaeus natiuitatis Regis Amosis. Continet enim hocce artis Aegyptiacae monumentum pulcherrimum constellationem sequentem: ☉ ♌ 3° 30′, ☽ ♈ 20° 0′, ☿ ♌ 27° 30′, ♀ ♍ 0° 0′, ♂ ♐ 26° 30′, ♃ ♓ 24° 30′, ♄ ♓ 0° 0′, Hor. ♎ 20° 0′. Habemus itaque inscriptionem ante hos 3664 annos ortam.

Mensa Isiaca, siue Tabula Bembina, per tria fere saecula celebrata, quam multos commentarios, tam varias sententias de indole sua progenuit. In ea enim tradi putarunt alii mysteria Isidis, alii theosophiam obstrusam, alii dodecalogum Aegyptiacum, alii Calendarium Aegyptiaco-Romanum, alia liturgiam, alii theologiam metaphysicam, alii doctrinam de magnetica gemma, alii alia. Constat de scriptis Pignorii, Guilandini, Kircheri, Herwart de Hohemburg, Jablonskii, Rudbeckii, Caylusi, Champollionis aliorumque. Nemini in mentem venisse videtur, quod aptissimum et proximum esset, continere hanc inscriptionem Romani imperatoris constellationem. Vtique planetarum loca ibi indicantur haec: ☉ ♈ 18° 30′, ☽ ♎ 28° 30′, ☿ ♈ 19° 30′, ♀ ♓ 4° 30′, ♂ ♋ 25° 30′, ♃ ♈ 2° 30′, ♄ ♈ 0° 30′, Hor. ♎ 18° 30′. Quae constellatio obtinuit anno 54 p. Ch. April. 11, hora 6 p. m., quo quidem Traianus est natus. Inscriptio ipsa continet nomina Autocratoris Neruae Traiani iuxta Iouis imaginem, Plotinae imperatricis iuxta Mineruam, Sabinae filiae iuxta Heben Aegyptiacam.

Papyrus d'Hermandi antiquissima constellationem exhibet hanc: ☉ ♑ 8° 0′, ☽ ♌ 10° 30′, ☿ ♑ 19° 0′, ♀ ♒ 2° 30′, ♂ ♏ 19° 30′, ♃ ♋ 25° 30′, ♄ ♏ 24° 30′, Hor. ♋ 8° 0′. Quae obseruari non potuit, nisi anno 1104 a. Ch. Jan. 8. hora 6 p. m.

Multa sunt et grauia, quae pro noua hac inscriptionum interpretatione loquantur. Primo quidem huius generis monumenta, quum alia ratione quam astronomica explicantur, aut nullum sensum, aut, vt experientia docuit, ineptum ac ridiculum praebent. Sin Zodiacus Tentyriticus, Sarcophagi Ramsis et Sethi, Monolithus Amosis, Tabula Bembina, Papyrus d'Hermandi pariter atque aliae huius generis inscriptiones ad astronomiam antiquam reuocantur atque constante et aequabili ratione explicantur secundum diserta veterum testimonia; tum tales constellationes inueniuntur, quae legibus astronomiae, praeceptis chronologiae atque artium historiae respondeant. Nuspiam accidit, vt ☿ et ♀ longius a ☉ reperirentur, quam ab eo distare possent, vt ♂ ♄ ♃ directi essent, vbi retrogradi cernerentur. Obseruationes inuentae non pertinent ad epochas extra historiam positas, sed ea ad tempora, quibus describi possent ac deberent. Interualla inter binas ternasque natiuitates incidentia sunt tanta, quanta ab historicis veteribus traduntur. Varia monumenta eas indicant aetates, quibus secundum artium historiam oriri debuerunt, vt Tabula Bembina, Monolithus Amosis, cetera. Loca planetarum antiquitus obseruata accurate conueniunt cum computationibus subtilioribus atque discrepantiae quaedam constantes respondent legibus planetarum adeo subtilioribus, scilicet turbationibus periodicis. Itaque sperandum fore, vt aliae inscriptiones astronomicae, quibus Musea omnia atque Aegyptus abundant quarumque grauissimas infra indicaui, subinde in vitam vsumque prodeant.

Quod denique Lexicon (Par. IV.) attinet, in eo dispositae sunt figurae mythologico-astronomicae Tabularum (II – IX) supra explicitae. Sectio I. continet symbola planetarum (☉ ☽ ☿ ♀ ♂ ♃ ♄) eorumque possessionum zodiacalium, ita vt potiora et solemniora praemitterentur reliquis. Partes Zodiaci in Sectione II. collectae eo ordine sese excipiunt, quo ambitu ac grauitate praepollent alia aliis. Passim alienis ex inscriptionibus astronomicis, ibidem indicatis, recepi figuras illustrantes. Itaque facile erit, partim vno obtutu cognoscere symbolicen Aegyptiorum astronomicam, partim reperire figuras certa astronomiae elementa exprimentes, quum nouae huius generis inscriptiones explicari debeant. Quae ex opere Description de l'Egypte manarunt, non omni ex parte sunt certa, maxime tituli hieroglyphici figuris adscripti. Quamuis Lexicon nostrum constet solummodo 3000 circiter articulis, partim figurativis, partim phoneticis; continet tamen symbola astrorum maxime solemnia. Nouae

figurae mythologico - astronomicae, si occurrant alias, explicabuntur partim ex symbolice vberrima in Pantheo (Par. II.) tradita, partim ex analogia symbolorum iam explicitorum.

De Tabulis monendum, alias autographorum ad fidem, alias ad exempla vulgata esse descripta partim accurate, partim ratione Aegyptiorum lineari, quae sufficit nostro fini. Non enim agitur, eleganter corpora adumbrare, sed insignia figurarum et diacritica bene discernere. Ad Tab. II. No. III., Tab. III. et Tab. titulo praefixam adhibui exempla in charta lucida accurate a me descripta. Tab. VIII. sequitur exemplum Pignorii. Ex opere Description de l'Egypte sunt Tabb. IV. V. IX. breui manu delineatae. Sarcophagi Sethici inscriptiones (Tab. V.), atque papyrum d'Hermandi (Tab. IX.) Jomardus l. l. secundum impressiones sulphuricas atque autographum accurate, vt praesens vidi, in lucem edidit. Reliquae (Tab. II. No. II., VI. VII.) nituntur impressionibus papyraceis, non minus, quam sulphuricae, accuratis, quarum rationem descripsi (p. 270.). Tab. I., difficile opus, continet omnes Zodiaci diuisiones a veteribus commemoratas atque obuias in monumentis Aegyptiorum astronomicis cum patronis suis singularibus. De Tab. Tituli, duplo minori autographo, alias loquar fusius. Tabb. III. IV. Va. Vb. VI. VII. IX. ipse inscripsi in lapide lithographico, quod valet etiam de figuris Lexici.

Literas Copticas hoc in opere adhibitas excudere iussi ad fidem optimorum et antiquissimorum Codicum Romanorum, Parisinorum, Anglicorum, praecipue ad membranaceum Mus. Brit. no. 5114., quos typos credo non solum elegantia, sed etiam fide superare reliquos Romanos, Parisinos, Londinenses et Lipsienses adhuc vsitatos. Restat, vt me meamque rem Tibi, Candide Lector, commendem. Ipse, quam multis a partibus reprehensione dignus sim, sentio ac persentio. Nihil habeo, quo peccata mea forte grauia excusem, praeter rei nouitatem et difficultatem atque huius triennii rationem. Difficile est, inter publicas priuatasque turbationes et sollicitudines bonis omnibus et Musis praecipue funestas, in quibus haec sunt scripta, conservare sibi eam animi libertatem et hilaritatem, quibus solis literarum artiumque bonarum studia vigere et florere valeant. Quare vellem Te non solum iustum, sed etiam indulgentem habere iudicem.

Auctor.

ARGUMENTUM.

Pars I.

Conspectus astronomiae Aegyptiorum mathematicae et apotelesmaticae.

§. 1. Introductio pag. 1. *Astronomia in Aegypto ab antiquissimis inde temporibus culta. Obseruationes astronomicae frequentissime institutae, variis in monumentis descriptae et conseruatae. Supersint necesse est permultae Aegyptiorum inscriptiones astronomicae. Veterum testimonia.*

§. 2. De grauitate obseruationum astronomicarum veterum pag. 5. *Ratio scientiae nostrae historicae magna ex parte imperfecta et falsa. Vsus astronomiae antiquissimae, vt Newtoniam exspectauit, ad Chronologiam, Historiam, Mythologiam, Philologiam, Exegesin V. T., Astronomiam, Palaeographiam, maxime hieroglyphicam.*

§. 3. De ratione hieroglyphices astronomicae inuenienda p. 8. *Explicatio inscriptionum apud Aegyptios astronomicarum pendet a cognitione astronomiae technicae seu mathematicae antiquae, symbolices astronomicae, denique rationis, qua constellationes exprimerentur. Quaeritur primum, quot et quosnam Aegyptii planetas nouerint; quot et quasnam in partes Zodiacum diuiserint. Astronomi veteres: Geminus, Achilles Tatius, Hipparchus, Ptolemaeus, Firmicus, Proclus, Paulus Alexandrinus, Sextus Empiricus, Manetho, Manilius, Vettius Valens, Johannes Lydus, alii. Deinde videndum, quibus symbolis Aegyptii tum planetas, tum varias Zodiaci partes, vel propositos ac dominos ipsarum expresserint. Fontes. Astrologi veteres: Firmicus, Ptolemaeus, Proclus, Paulus, Manilius, Manetho, Valens, Censorinus, Hermes, Bethem, Almanzor, Zahel, Messalah, alii. Scriptores Graeci Latinique: Horusapollo, alii sexcenti. Denique regulae exprimendi loca planetarum cognoscuntur ex papyro astronomica Thebanis in sepulcris reperta, Graece scripta. Praeterea Lexicon astronomicum inseruiet ad probandam vnitatem et constantiam hieroglyphices astronomicae.*

§. 4. De Planetis p. 10. *Soli* ☽ ☿ ♀ ☉ ♂ ♃ ♄ *planetae veteribus cogniti. Ipsorum ordo solemnis; nomina et cognomina vulgaria apud Aegyptios, Coptos, Arabes, Hebraeos, Graecos aliosque; colores; circuitus.*

§. 5. De Zodiaco p. 12. *Diuisiones Zodiaci apud Aegyptios* 19 *numero, quarum vsitatissimae sunt: Signa, Decuriae, Horia, Dodecatemoria, Moerae seu Gradus, Trigona, Tetragona, Semicirculi.*

§. 6. De Hemisphaeriis p. 13. *Semicirculi superior et inferior; solaris et lunaris. Ipsorum praepositi.*

§. 7. De Trientibus tempestatum siue 3 Horis p. 14. *Trientes coelestes* (♓ ♈ ♉ ♊, ♋ ♌ ♍ ♎, ♏ ♐ ♑ ♒) *respondent tribus veterum tempestatibus annuis: veri, aestati, autumno vel hiemi. Ipsarum domini.*

Pars II.

Pantheon Aegyptiorum astronomicum, siue Symbolice astronomico-hieroglyphica.

Pars IV.

Lexicon astronomico-hieroglyphicum.
